

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mf.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mf. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 46.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 28. Januar.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Ein japanischer Diplomat über die letzten Meldungen aus Ostasien.

Aus Berlin schreibt uns ein gelegentlicher Korrespondent:

Wenn man den letzten Meldungen aus Ostasien trauen darf, dann scheint sich die Lage in Ostasien wieder ernstlich zu gestalten, die Vorer erheben von Neuem ihr Haupt. Am 22. Januar wurde aus Hongkong gemeldet, im Innern von Kwantung seien französische Missionare erschlagen worden, und daß auf den Strömen Räuberbanden ihr Wesen trieben; dieser wenig erfreulichen Nachricht folgte am 23. Januar die noch ernstere aus Tientsin, der dem Kommando der deutschen Ostasiatischen Besatzungsbrigade zugetheilte Leutnant v. Mutius sei auf einem Patrouillenritt in der Nähe von Chumliang-sheng, 16 Meilen östlich von Tientsin, von Räubern schwer verwundet worden. Dazu las man noch in der neuesten Nummer des „Ostasiatischen Lloyd“, es habe sich bei Hsü-shan in der Nähe von Peking eine neue Vorer-Organisation bemerkbar gemacht, die im Besitze moderner Feuerwaffen wäre; die Regierungstruppen schienen den Aufständischen nicht gewachsen zu sein, auch hätten sich an anderen Orten Aufständische gezeigt.

Diese Meldungen waren ernst genug, einen Besuch in der hiesigen kaiserlich japanischen Gesandtschaft zu rechtfertigen; wenn irgend wer die Dinge in China richtig beurtheilen kann, dann sind es in erster Linie doch die Japaner. Wir wurden von dem Herrn Legationskanzler liebenswürdig empfangen und auf unsere Frage nach den Umständen in China dahin bedeuert, daß die Berliner kaiserlich japanische Gesandtschaft keinerlei Nachrichten über ernstere Unruhen in China hätte; auch enthielten die bis jetzt nach Deutschland gelangten japanischen Zeitungen keine Meldungen über ernstere Ereignisse.

Ueber die Verwundung des Herrn v. Mutius können wir selbstverständlich in unsern Zeitungen noch nichts ge-

lesen haben, da sie vor drei Tagen erst geschah und unsere Blätter erst nach 5—6 Wochen hier sind, darum wissen wir über etwaige neuerellruhen aus japanischer Blättern auch nichts. Die älteren enthalten nichts, amtlich ist uns nichts gemeldet.

„So werden Sie nach einigen Wochen die Lage besser beurtheilen können, da die japanischen Zeitungen doch sicher einen guten Nachrichtendienst in China haben?“

„Einen guten Nachrichtendienst mögen sie dort wohl haben, aber man kann sich darauf nicht immer verlassen. Wie überall in der Welt giebt es auch bei uns Sensationsblätter, die belanglose Vorkommnisse aufbauschen.“

„Wenn ich fragen darf: Wie denken Sie persönlich über die letzten telegraphischen Meldungen, die auch Sie wohl gelesen haben; meinen Sie insbesondere nicht auch, daß Ereignisse wie die, welche zur Entsendung der Expeditionen im Jahre 1900 führten, so leicht nicht wieder eintreten werden?“

„Die letzten Nachrichten über weitere Unruhen in China habe ich verfolgt, es wird Näheres abzuwarten sein. Aber man kann wohl sagen, daß Ereignisse wie im Sommer 1900 so leicht nicht wieder eintreten werden. Kleinere Unruhen mögen vorkommen, es ist aber wohl anzunehmen, daß die chinesische Regierung sie niederschlagen und ihrer Herr werden wird.“

Aus den Auslassungen des Herrn Legationskanzlers ging unweifelhaft hervor, daß auf der Berliner japanischen Gesandtschaft die Lage in China keineswegs als eine ernste angesehen wird.

Im Weiteren wandte sich dann unser Gespräch der Meldung russischer Blätter zu, es hätte Juan-shifai bereits im Juli v. J. mit der japanischen Regierung Unterhandlungen bezüglich der Reorganisation japanischer Offiziere zur Reorganisation und Ausbildung der chinesischen Truppen angeknüpft.

„Ich möchte mir die Frage erlauben: Wie verhält es sich, Herr Doktor, mit der Meldung russischer Blätter, daß Japan — ich glaube es waren 150—200 — Offiziere nach China geschickt hätte als militärische Instrukteure für die chinesische Armee?“

„Mein Gegenüber schwieg eine kurze Zeit: „Ja, auch darüber haben wir hier noch keinerlei direkte Nachrichten, also keinerlei amtliche Bestätigung.“

„Aber die Meldung, Herr Doktor, trat doch mit voller Bestimmtheit auf; es hieß, derartige Mittheilungen hätten auch in der offiziellen japanischen Presse gestanden.“

„Nun, ich kann Ihnen wohl sagen, daß wir hier annehmen, es werde in der That zu einer Entsendung japanischer Offiziere nach China kommen; amtlich aber wissen wir hierüber ebenso wenig wie über Unruhen in China.“

Weiter drangen wir nicht in unsern Gegenüber; jene Auslassung, man glaube an eine Entsendung militärischer

Instrukteure, war ja eine vollkommene Bestätigung der Berichte, welche aus Rußland gekommen sind. Danach hat es Japan ganz vorzüglich verstanden, seine Zwecke in China zu erreichen und dem Vordringen Rußlands zu begegnen, das kleine aber intelligente Volk hat den gemeinamen Zug der Weltmächte nach China mit wunderbarer Geschicklichkeit für sich ausgenutzt.

Wenn von japanischer Seite nun gesagt wird, es werde zu keinen großen Unruhen weiter in China kommen, so mag das vollauf seine Richtigkeit haben, die japanische Regierung wird sicher dafür sorgen, daß die chinesische in ihrem Bereiche Ruhe hält, damit die Weltmächte nicht wieder einzuschreiten haben. Aber man wird an der militärischen Stärkung Chinas mitarbeiten, und es soll uns nicht wundern, wenn wir eines Tages hören, Japan und China hätten eine Militärkonvention abgeschlossen. „Blut ist dicker als Wasser“, — der Zusammenschluß der kräftigsten Völker der gelben Rasse war vorauszu sehen.

Wir sind der Meinung, daß nun erst die interessanteste Phase der Entwicklung des Orients anhebt, und daß wir alle Ursache haben, der weiteren Entwicklung der Dinge dort sehr aufmerksam zu folgen, besonders auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Das Nächste darüber wird uns die Ausstellung in Yokohama lehren, die im Mai 1903 eröffnet wird; auch über sie sprachen wir kurz mit dem Herrn Legationskanzler. Wie derselbe mittheilte, ist die Ausstellung mehr für die Nation berechneter, also keine internationale, europäische Firmen können sich aber betheiligen. Ob China sich betheiligt, war nicht zu erfahren; möglich ist's aber, daß die Ausstellung geplant ist als ein Wahrzeichen wirtschaftlicher Entwicklung der gelben Rasse; Japan geht ganz zielbewußt vor und will den Westen keine weiteren Fortschritte in Ostasien machen lassen. Das haben wir gelernt aus dem, was uns der japanische Diplomat nicht gesagt hat. Zum Schluß legte der befragte Herr noch Werth darauf, zu erklären, daß eine Meldung über ein Attentat auf den Kaiser von Japan, welche vor einiger Zeit durch die Blätter ging, erfinden sei.

## Die Zukunft der Eingeborenen unter englischer Herrschaft im Transvaal.

Unser Londoner Korrespondent schreibt: Unter den vielen Problemen, welche den Frieden in Südafrika gefährlicher und schwieriger machen werden als den gegenwärtigen Krieg, steht die sogenannte Eingeborenenfrage entschieden im Vordergrund. Wie sich die Kapitalisten auf dem Rand, in Kimberley und in Rhodesia derselben gegenüber verhalten, ist hinlänglich bekannt. Sie erwarten durch den Krieg in die Lage gesetzt zu werden, sich die vollständige Kontrolle des südafrikanischen Arbeits-

Der Sonne zog er nach, der Ruhelose — dem Dichte, das über dem Abgrunde der Sünde steht — dem befreundeten Dichte — und wußte nicht, daß er die Sonne hinter sich ließ, und daß es die Liebe war.

Er starrte nur immer in den funkelnden Glanz, bis ihm die Augen thränen und die Erde schwebelgelb und violett, von Mischen durczudt, ihn umtanzte — eine wogende Masse von Feuern und Wolken.

Als er wenige Stunden später in der Bahnhofshalle einer kleinen Station den Zug erwartete, gedachte er noch der Passagier Morgenstunde. Sie hatte ihm das Hirn verlehnt, und in seinem Kopf begleitete ein wahres Höllenräderwerk das Lärmen und Rasteln und Rollen der Wagenräder.

Der Paule reiste gen Süden. An den italienischen Seen, am Mittelmeer, einerlei, wo — dort, wo er gerade hängen blieb — wollte er suchen, auf einem großen Sofa unterzukommen.

Von der Grenze an wanderte er zu Fuß. In den Herbergen, die an der großen Heerstraße lagen, nächtigte er — oft in elenden Nestern, die von wilden, drohenden Felsenriesen eingeschlossen waren, wie von Gefängnis-mauern, deren Zinnen in den Himmel reichten.

In dem tödtlichen Schweigen der von Menschen befreiten Natur trieb eine große, unbekannte Seele ihr Wesen. Der Wanderer fühlte ihre Gegenwart und wagte nicht, seine Qualen im Sinne zu tragen. Geheimniß über Geheimniß nahm ihn gefangen. Die Finsterniß im Herzen der Berge und der seltsame Glanz in der Ferne.

„Wann der liebe Herrgott will, kann er mir grad am Felsen 'nausschlag'n“, dachte der Paule, wie in plötzlicher Erleuchtung. „Komm' ich gesund durch alle Gefahren, dann . . .“

Ja, dann wollte er es als ein Zeichen ansehen, daß er, der wortbrüchige Sohn, der — Todtschläger, nicht ganz verdammt sei.

Die Berge thaten ihm nichts. Nach acht Tagen erreichte er ein italienisches Nest, wo er wieder den Tag bestieg.

„Aleine, braune Seckanten in bunten Gürteln richteten

18. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

## Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passagier von M. v. Czerken.

Auch die Anderen schüttelten ihm die Hand und riefen ihm noch in die Einsamkeit der nächtlichen Straße nach: „Bergiß auch nit das Bolentahaserl!“

„Und das Rosenkranz!“

„Und a g'weih't's Bild!“

„Und laß von Dir hör'n!“

Seine Sehnsucht nach der Genz pflasterte ihm den Weg zu ihr wie mit weißglühendem Eisen. Bevor er sie nun verließ, wollte er ihr sein Herz ausschütten, ihr freimüthig bekennen, daß sein ganzes Streben in der Fremde darauf gerichtet sein werde, inneren Frieden zu gewinnen, damit er einst das an ihr begangene Unrecht gut machen könne.

Er war ein Kämpfer und nicht gesonnen, zu unterliegen.

Ein feierliches Gefühl, eine seltsame Weichheit stieg auf in seiner Brust.

Was er suchte, das war Veröhnung mit Gott und den Menschen.

Im Dunkeln tappte er sich durch den Hausflur, über die Stiege in die Schlafkammer.

Die Genz — schlief. Sie hatte ihn also nicht erwartet. Der Paule verbiß seine Enttäuschung und beleuchtete ihr Gesicht mit einem Zündholz — der schwache Funken verjagte ihm die Finster.

Und dieses Kind, dem er ein Schutz und Schirm in des Lebens Noth sein sollte, diese warme Jugend, die ihn entzündet und sich für ihn dahingegeben — er überantwortete sie der Einsamkeit und einer armen Kranken.

Wozu die Schlafende wecken. Er warf sich angeleidet auf das Bett, und von ungefähr gedachte er seines Besuchs in Partschins.

Wollte Gott, er hätte nie erfahren, wer sein Vater gewesen.

Nun konnte er die Quelle seiner Schuld und allen

daraus entstandenen Elends zurückführen zu ihrem Ursprung.

Der Tag dämmerte kaum im Osten, nächtliche Dunkel lasteten noch allenthalben, da schreckte der Paule aus seinem fieberhaften Halbschlummer.

Vor seinem Bett stand die Genz, ein brennendes Licht in der Hand, und sagte müde und leise:

„Zeit ist's. Zümp ha't's geschlag'n.“

Im Nu war er munter. Von Minute zu Minute dachte er: „Jetzt sag' ich ihr Alles, was ich ihr gestern hab' sagen wollen.“

Die Minuten vergingen, und er sagte ihr nichts. Sie bereitete ihm eine Suppe und setzte sich ihm gegenüber. Ein gelber Streifen auf der Diele verschleudte die Dunkelheit.

Ihm war unmöglich, auch nur ihren Namen auszusprechen.

Sie fragte ihn, ob er keine Rutler anschauen wolle. Das Beste sei, man wecke sie nicht.

Und plötzlich hörten sie, wie der Knecht im Hofe die Pferde aufschirrte.

„Genz?“ Er blidte sie fragend an.

„Behüt Dich Gott, Paule. Dein Sonntagsg'wand liegt oben in der Truch'n.“

„Ja, ja.“

Sie sahen einander in die Augen, blaß, muthlos.

Eine leidenschaftliche Wallung kam ihm, er zwang sie nieder aus Ehrfurcht vor der Trennungsstunde.

„Behüt Dich Gott, Genz. Es ist nit für lang.“

Ein hastiger Druck der kalten Hände — und es war vorbei.

Gottlob!

An der Straße, bei dem grellgemalten Todtenbrett des Anderl, küßte der Paule den Hut.

Das blieb hinter ihm! In dieser Sekunde wunderte er sich, wie er es ertragen, zu schweigen.

Ueber den schwarzen Gründen der Masulschucht ruhte in einem Gewinnst von vergoldeten Nebeln die Sonne — warm, verheißungsvoll, sieghaft,

marktes zu sichern, was ihnen zu ihrem nicht geringen Bedruß, unter der alten Transvaalregierung nicht möglich war. Wie wir aus ihren Organen in der Finanzpresse wissen, haben sie den Gewinn, den sie aus kommenden Lohnreduktionen zu machen hoffen, bereits auf Heller und Pfennig ausgerechnet, und im Falle von Kimberley haben wir bereits, daß es nun gilt die kostspieligen weißen Arbeitskräfte im weitgehendsten Maße durch die billigen schwarzen zu ersetzen. Viel wird aber natürlich darauf ankommen, ob die neue Administration des Landes der beabsichtigten Schaffung einer Art Halbflaventhums ruhig zusehen wird. Das neue Arbeitergesetz, das an Stelle des alten, der Krüger'schen Regierung, von 1896 und 1899 getreten, scheint im großen Ganzen einen Fortschritt zu bedeuten, aber es ist zu befürchten, daß es gar manche Hintertür für diejenigen offen läßt, denen Uebertretungen Vortheile verschaffen. Zunächst erkennt es das sogenannte Kontraktsystem an, unter dem ein Eingeborener gezwungen werden kann, während der in seinem Kontrakte festgesetzten Reihe von Jahren in der Mine, für die er gemietet wurde, die ihm angewiesene Arbeit zu verrichten. Es wäre das auch ganz in der Ordnung, wenn man es mit Leuten zu thun hätte, die sich freiwillig verdingen, und nicht nur verstümmten, welche Leistungen man von ihnen verlangt, sondern sich auch im Voraus einen Begriff von den Verhältnissen formen könnten, unter denen dieselben zu vollbringen sind. Die Eingeborenen gehen aber nur zum kleinsten Theile die Kontrakte aus freien Stücken ein und werden meist von den Häuptlingen ihrer Stämme an die Agenten der Minenbesitzer vermiethet. Gegen eine oftmals lächerlich geringfügige Summe lassen sich solche Häuptlinge dafür gewinnen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Gewaltmitteln große Schaaren ihrer jungen Männer nach den Minendistrikten zu transportieren. Der Kontrakt, der dann mit diesen sogenannten Arbeitern geschlossen wird, ist eine reine Farce, denn die rohen Söhne der Wildnis können selbstredend weder lesen noch schreiben, noch verstehen sie Englisch. Nicht an Arbeit gewöhnt sagt ihnen natürlich die Thätigkeit in den Minen nicht zu, und Versuche, die ihnen geraubte Freiheit wieder zu erlangen, sind daher an der Tagesordnung. Unter dem alten Gesetze gab es dafür die Peitsche, die aber auf Grund des neuen nur noch diejenigen Ausreißer zu kosten bekommen, die sich dabei gefälliger Fasse bedienen. Es besteht nämlich von jeher eine alte Verordnung, der gemäß sich kein Eingeborener von seiner Arbeitsstätte entfernen darf, ohne einen Paß zu besitzen. Spießbüßische Weiße aber pflegen oftmals ein Geschäft daraus zu machen freiheitslustigen Schwarzen gefälschte derartige Dokumente zu verkaufen, die mit denselben jedoch niemals weit kommen. Die Behörden sind den Arbeitgebern behilflich Ausreißer einzufangen, und wenn solche auch jetzt nicht mehr offiziell gepeitscht werden, so vertreibt man ihnen fernere Freiheitsmühen doch privatim mit „energischen“ Mitteln. Solche werden sich fortan immer nothwendiger erweisen, da ja die Löhne infolge der bewußten Reduktion jetzt noch weniger verlockend als ehe dem sind, aber den Geboten der Humanität, deren Spezialvertreter Mr. Chamberlain und seine westbekannteren südafrikanischen Freunde sind, ist durch das bewußte Gesetz vollauf Genüge geschehen.

### Kaisers Geburtstag.

hd. Berlin, 27. Januar. Die Kaiserin hat ihren Gemahl mit einer eigenartigen Gabe überrascht. Es ist die aus Marmor gefertigte naturgetreue Nachbildung der Hand der Kaiserin. — Die Berliner Postlieferanten haben dem Kaiser eine künstlerisch ausgestattete Adresse gestiftet. Bei dem Festakt der Universität

hielt Professor Branco die Festrede. Auch die übrigen Hochschulen feierten den Geburtstag des Kaisers durch Festakte, ebenso die anderen Berliner Schulen.

hd. Berlin, 27. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Reihe von Auszeichnungen anlässlich des Geburtstages des Kaisers. Ein Fahnenstempel wurde 47 preussischen Kriegervereinen verliehen.

hd. Berlin, 27. Januar. Der Prinz von Wales überreichte dem Kaiser als Geschenk des Königs von England eine Copie des berühmten Pesne'schen Gemäldes, Friedrich den Großen darstellend. Das Original befindet sich in der Windsor-Galerie und hat dort wiederholt die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gelenkt. — Die Illumination anlässlich Kaisers Geburtstags hielt sich in bescheidenen Grenzen. Viele öffentliche Gebäude lagen völlig im Dunkeln, weil sie, wie es heißt, den Betrag für die Illumination den Armen Berlins zu Gute kommen lassen wollten.

hd. Berlin, 28. Januar. Im Weißen Saale des Königl. Schlosses fand gestern Abend um 7 Uhr ein großes Festmahl statt, in dessen Verlauf sich der König von Württemberg erhob und auf das Wohl des Kaisers trank. Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar Cercle. — Bei dem Diner, welches der Reichstanzler Graf Bülow gab, brachte der italienische Botschafter, Graf Lanza, als Deputat des diplomatischen Corps das Hoch auf den Kaiser aus. Graf Bülow dankte und trank seinerseits auf das Wohl der Souveräne und Staatsoberhäupter, deren Vertreter seiner Einladung gefolgt waren. — Im Haupt-Restaurant des Reichstagsgebäudes hatten sich zahlreiche Abgeordnete eingefunden, um den Geburtstag des Kaisers durch ein Festessen zu feiern. Der Präsident des Reichstags, Graf Ballestrem, hielt eine Rede, in welcher er zunächst des vorjährigen Geburtstags gedachte und in deren Verlauf er den Monarchen als dreifachen Friedensfürsten feierte: als Förderer des Friedens nach außen, als Förderer des politischen Friedens im Innern und als Förderer des wirtschaftlichen Friedens nach außen und innen. — Die beiden Häuser des Landtags veranstalteten ebenfalls am gestrigen Tage Feiern, in deren Verlauf der Vizepräsident des Herrenhauses, Freiherr v. Mantuffel, und der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Kröcher, Trinksprüche auf den Kaiser ausbrachten. — Bei dem Festmahl im hiesigen Rathhause hielt Oberbürgermeister Dr. Richter eine Ansprache, in welcher er auf das vergangene Trauerjahr des Kaisers hinwies, und in welcher er des wirtschaftlichen Niederganges in allen Theilen des wirtschaftlichen Lebens gedachte. — Die Kaiserfeiern im In- und Ausland verliefen in der üblichen Weise.

### Deutsches Reich.

#### Deutschland und England.

Der Trinkspruch des Kaisers auf den Prinzen von Wales wird in politischen Kreisen als Ausdruck der herzlichen persönlichen Beziehungen zwischen beiden Höfen gewürdigt, aber man hat ein gutes Recht dazu, es bemerkenswerth zu finden, daß die vorfichtig gewählten Worte des Kaisers keinen Hinweis auf ein politisches Verhältnis in sich bergen. Der Trinkspruch macht durchaus den Eindruck, als sei er nicht ohne Kenntnisaufnahme seitens des Reichstanzlers ausgebracht worden. Jedenfalls kann gesagt werden, daß hier eine wohlthuend angemessene Form zur Begrüßung des englischen Gastes gefunden worden ist, ohne daß ein Wort zuviel oder zuwenig die Veranlassung zu den leider schon herkömmlich gewordenen gereizten Auseinandersetzungen zwischen der öffentlichen Meinung hüben und drüben geben könnte. Im Uebrigen ist es ja ganz selbstverständlich, daß das deutsch-englische Verhältnis durch ganz andere Faktoren als durch den Austausch freundschaftlich-berwandtschaftlicher Gesinnungen bestimmt wird.

#### Vom Zolltarif.

Vor einiger Zeit meldete die „Deutsche Tageszeitung“, die Regenten zweier mittlerer deutscher Staaten hätten

den Kaiser brieflich davon in Kenntniß gesetzt, daß sie einer Erhöhung der Getreidezölle über die Sätze der Vorlage hinaus nicht würden zustimmen können. Das Blatt versichert noch jetzt, daß es für seine Mittheilung von guter Seite eine Bestätigung erhalten habe, fügt aber einschränkend hinzu, es dürfte sich nach neueren Angaben doch nur um einen der beiden Regenten handeln. Wen meint das Bündlerblatt? Wir haben drei Regenten im Reich, den bayrischen, den braunschweigischen, den sachsen-gothaischen. Daß Prinz Albrecht solche Erklärungen dem Kaiser gegenüber abgegeben haben könnte, dünkt uns sehr unwahrscheinlich. Coburg-Gotha könnte man schwerlich als einen Mittelstaat bezeichnen, sondern es ist ein Kleinstaat. Somit bliebe nur Bayern übrig. Es will aber nicht recht einleuchten, daß der Prinzregent Luitpold persönlich einen Schritt unternommen haben soll, den die bayerische Regierung ohnehin schon in zweckdienlicher Weise gethan haben wird. Inbesseren kann man es ganz gern verstehen, daß die „Deutsche Tageszeitung“ die Merkmale für die Undurchführbarkeit des bündlerischen Zollprogramms ihren Lesern nicht vorenthält. Es ist gut, wenn sich die agrarische Anhängerschaft rechtzeitig an den Gedanken gewöhrt, daß Forderungen und Durchsetzen zweierlei ist. Die Agrarier bewegen sich wie in einem Käfig. Bis dahin wollten sie mit ihrer lebenswürdigen Illusionsfähigkeit die Gitterstäbe überhaupt nicht sehen, jetzt aber drücken sie sich des Eisens immer empfindlicher ins Fleisch. Und so möchte das Agrariertum die lästigen Fesseln am liebsten durch einen Gewaltstreich sprengen. Die Geschäftsordnung des Reichstags soll geändert werden, um die Obstruktion zu bekämpfen; darauf laufen abermals die nicht einmal verhehlten Wünsche in jenem Lager hinaus. Die „Deutsche Tageszeitung“ erkennt verhängender Weise an, daß es gar keiner wirklichen Obstruktion bedürfen würde, daß schon die sogenannte Obstruktion, also die einfache Anwendung der geschäftsmäßigen Mittel, unüberwindlich wäre, auch wenn die Mehrheit noch so einmüthig, noch so geschlossen sein mag. Es werde nichts nützen, wenn man sich über irgend ein Zollkompromiß einigt, sondern das erste Erforderniß werde sein, daß man sich untereinander und mit der Regierung darüber klar werde, wie man der sogenannten Obstruktion Herr werden könne. Das ist allerdings deutlich. Die Agrarier wollen die Geschäftsordnung geändert wissen, und Centrum und Regierung sollen ihnen dabei helfen. Nun kann man gewiß mancherlei Gefahren als möglich in Aussicht nehmen, aber an die Gefahr, daß ein Attentat auf die Geschäftsordnung gelangen oder auch nur ernstlich versucht werden könnte, glauben wir nicht. Ein „Kompromiß“ in der Zollfrage würde doch ein Hinangehen über die Regierungssache bedeuten, und die Regierung wird hierfür bestimmt nicht zu haben sein. Wie läme sie also dazu, entgegen ihrem eigenen Standpunkte in der Getreidezollfrage den Bündlern Hilfsdienste beim Angriff auf die Geschäftsordnung zu leisten?

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ernannte den Prinzen von Wales zum Chef des Kürassier-Regiments Graf Geyler (Rheinisches Nr. 8). — Der bisherige kommandirende General des 1. Armeekorps, Graf Fink von Finkenstein, wurde à la suite des Garde-Jäger-Bataillons, derjenige des 14. Armeekorps, v. Bülow, à la suite des 3. Garde-Infanterie-Regiments gestellt. — Das konservative Mitglied des Reichstags und preussischen Herrenhauses, Graf Lindemann, ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

\* Berlin, 28. Januar. Nachstehende Resolution zur zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etats haben die Abgg. Dr. Bohnke, Dr. Hise, Bassermann und Köstler-Deffau im Reichstage eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den

ihre funkelnden Blicke auf den großen Mann mit dem traurigen Gesicht, und was sie sagten, verstand er nicht. Sein erster Wunsch war ihm erfüllt: eine fremde Sprache — fremde Menschen. —

Er starrte aus dem schmalen Fenster und mußte den Kopf schütteln über die wunderlichen Tropfsteingebilde, die an ihm vorüberflogen, die weißen Häuser, die grauen Nebelbäume, die ihn an die Bäume auf ganz alten Oelgemälden in der Kirche erinnerten.

Und nun —? Die Welt hörte auf! Der Himmel war in ihren Schooß gefallen! Keine Wiese, kein Land mehr. Ein lichter, blauer, glanzvoller Himmel in der Tiefe — eine dufferschwommene Weite, die in der Unendlichkeit in Rosenstimmern sich verlor. —

Der Paule hielt den Athem an. Er wußte, daß es das Meer sei.

Und er schloß die Augen, überwältigt. Er zitterte am ganzen Leibe und war noch voll vom Lichte und vom Frieden der Verführung, als der Zug in die Bahnhofsjalle Triests, keuchend wie ein wildes Thier, einfuhr.

Unter all den Gesichtern, alten und jungen, vergaß er gewiß den Anderl.

Ob solch ein armer und dazu schlechter Anecht fern in den Tiroler Bergen den Todeshaß schliefe auf einem einsamen Dorf-Gottesacker — wer kümmerte sich hier darum? Oder wer kümmerte sich um den, der ihn erschlagen?

Aus der Stadt scholl ihm Regimentsmusik entgegen. „O Du mein Oesterreich...“

Ihm aber sahen es, als wäre nur Tirol österreichisch, und als läge Triest so fern von der Heimath. —

In einem Laden kaufte er eine Hand voll Muscheln, für die Cenx natürlich.

Mitten auf der Straße blieb er stehen, von einem jähen Schreden befallen.

War die Erinnerung an sein junges Weib denn für immer mit der Erinnerung an den Anderl und an sein Unglück verknüpft?

Man stieß ihn unansth bei Seite, man rannte an ihm fluchend vorbei, der Strom riß ihn mit, er schwamm mit dem Strome.

Das Getöse und Getriebe betäubte den ruhengewöhnten Tiroler.

„Du bist ein Narr!“ sangen die tausenden Hämmer in den Maschinenhäusern des Hafens.

„Du bist ein Narr!“ stöhnten die Dampfmaschinen der Schiffe.

Handel und Wandel sah er vor seinen Augen sich entrollen, ihm schwindelte. —

Wie klug waren sie alle, die Leute. —

Ja, wenn er von dieser Klugheit nur ein Hundertstel sich aneignen könnte! So viel, daß er im Stande wäre, den Wuth seiner Sünde zu haben! —

Es litt ihn nicht lange in Triest.

Der Mair zürnte seiner Tochter, die er eigensinnig noch wie vor „Diandl“ nannte.

Sie kam gar so selten nach Saltaus und hatte so wenig Junges um sich und war so einbilbig, als hätte sie Nadeln auf der Zunge.

Die Nachbarinnen, die zur Nacht sie besuchten, um sich nach dem Ergehen des Paule zu erkundigen, kehrten unverrichteter Dinge heim. Zwar hatte man gehört, der Paule sei gesund und stehe in der italienischen Schweiz bei Lugano in Arbeit auf einer in großem Maßstabe geführten Oekonomie. Auch erfuhr man, daß er sich auf ein halbes Jahr binden mußte und ein Heidengeld verdiente. Ob er jedoch etwas heimische, ob er fleißig schreibe, ob die Cenx gut mit ihm stehe, das konnten die Neugierigen trotz aller Mühe nicht herauspressen aus der jungen Frau.

Sie verärrten sie zum Dank als hochmüthig. Ja, die Cenx, sie machte ihrem Rufe als „hochfertige Zwiderwurz'n“ alle Ehre.

Man beneidete sie nicht um das Zusammenleben mit der „narrischen Annamaria“, und es geschah, daß man die Ohren spitzte, um wenigstens einen ihrer berückeligen Schreie zu erhöhlen!

Die fromme Schwester hatte grausliche Dinge erzählt! Vergebens. Die Annamaria schrie nicht.

In warmen Tagen sah sie auf der Bank im Gärtchen, auf der Sonnenseite und — arbeitete.

Selbst! Dabei lächelte sie oft — und diese Arbeit nahm sie so vollauf in Anspruch. —

Eines schönen Morgens war die Cenx zu ihr gekommen und gab ihr einen Anäuel rosenrothe Wolle und Stricknadeln.

Ihre sonst so starken Hände zitterten ein wenig.

„Wuatter! Rag Sie mir a Paar Sockerln stricken? Ganz kloane — ganz kloane.“

Die Irene griff mit einem erstikten Freudenslaut nach der bunten Wolle und dem winzigen Probestrumpf, den die Cenx noch dazulegen.

Ein vergessener Insinkt regte sich in ihr.

Und sie strickte — aus dem einen Paar wurden elf, zwölf — und dann folgten Täckchen — hellblau und weiß, in allen schönen Farben. —

Und die Cenx sprach zu der Irene. Wenn sie's auch nicht verstand. Es war doch Jemand.

Wochen schwanden dahin.

„Hast g'sehen, was die alt' Klausenhofsbauerin stricken thut?“ fragte eine Bäuerin die andere.

„Na.“

„Kinderjaderln“, sagte die erste im Tone einer Verführerin.

„Was?“ sagte die zweite.

Es dauerte eine Weile, bis sie sich von der Erschütterung erholt.

Dann streckte man die Köpfe zusammen.

„Und der Vater über alle Berg!“

„Ob er jetzt kommt?“

„Wacht, was die Leut' sag'n?“

An dem gleichen Abende wußte das ganze Dorf, daß auf dem Klausenhofe Kinderjaderln gestrickt würden.

Ein paar geschickte Köpfe rietzen, man möge beim Schreiner nachfragen, ob eine Wiege bestellt sei.

Der Mair aber blies die Waden auf, warf sich in sein Sonntagsgewand und begab sich in feierlichem Aufzuge zu seiner Tochter.

Sie empfing ihn mit sichtlich Freude und erbot sich sofort ihm einen Kaffee zu kochen.

Er ließ seine Augen mit unheimlicher Schnelligkeit durch die Stube schweifen, ohne jedoch etwas Verdächtiges zu entdecken.

Die Annamaria lag schon in ihrem Bett. Die Thür zur Kammer war nur angelehnt.

Fortsetzung folgt.

Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine aus Vertretern der verbündeten Regierungen, aus Mitgliedern des Reichstags und sonstigen auf diesem Gebiet erfahrenen Männern bestehende Kommission zu bilden, welche die Aufgabe hat, die bisher seitens der Berufsvereine einzelner Unternehmer und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungs-Einrichtungen zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung zu machen.

Personalveränderungen. Unter den vom Kaiser unter dem gestrigen Datum vollzogenen Personalveränderungen sind zu nennen: General der Infanterie v. Bod und Pollack, kommandirender General des Garde-Corps, unter Enthebung von dieser Stellung und Verleihung des Schwarzen Adlerordens zum kommandirenden General des 14. Armeekorps; Generalleut. Generaladjut. v. Kessel, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, zum kommandirenden General des Garde-Corps; Generalmajor und General à la suite v. Rolffe, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division; Generalmajor Freiherr v. Lynder zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade; General der Infanterie Freiherr v. Goltz, Chef des Ingenieur- und Pionier-Corps, zum Kommandeur des 1. Armeekorps; Generalleutnant Wagner, Inspekteur der 3. Ingenieur-Inspektion, zum Chef des Artillerie- und Pionier-Corps ernannt. Es wurden u. A. befördert: Generalleutnant Freiherr v. Gemmingen, Präsident des Reichs-Militärgerichts, und Generalleutnant Freiherr v. Biffing, kommandirender General des 7. Armeekorps, zu Generalen der Infanterie bezw. Kavallerie; Generalleutnant Stöber, Gouverneur von Mey, zum General der Infanterie; Generalleutnant Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion, zum General der Kavallerie. Zu Generalleutnants wurden u. A. befördert: Die Generalmajore Graf v. Hülsen-Häseler, Chef des Militär-Kabinetts, und Freiherr v. Sedendorff, Kommandeur des Kadetten-Corps. Major Roggen vom Großen Generalstabe als Bataillons-Kommandeur in das Grenadier-Regiment Nr. 2 versetzt und Maximilian v. Baden à la suite des Garde-Kürassier-Regiments Nr. 20 gestellt und diesem zur Dienstleistung überwiesen.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich. Wie dem „Total-Anzeiger“ aus New-York gemeldet wird, beabsichtigt die amerikanische Regierung, sämtliche Reisekosten des Prinzen Heinrich in Amerika zu bestreiten. — Die Stadt St. Louis hat beschlossen, den Prinzen Heinrich zu bitten, bei seiner Anwesenheit den Grundstein zur Ausstellung zu legen.

Der Breschener Fonds. Die wahren Beweggründe, aus denen die Polen für die Breschener „Opfer“ gesammelt haben, treten jetzt anlässlich des Streites über die Verwendung des gesammelten Geldes zu Tage. Im „Dziennik Poznański“ liegen sich hierüber eine Anzahl edler Polen in den Haaren. Graf Grudziński verlangt die Verteilung unter die Breschener „Opfer“ zu gleichen Theilen; Herr v. Jactowski dagegen hält ein solches Vorgehen für unpraktisch, nach seiner Ansicht sollen nur die bedürftigsten Breschener die nationalen Oboli erhalten, und der Rest müßte für Erziehungs-zwecke polnischer Kinder angelegt werden; ähnlich spricht sich ein dritter Geber aus, der die Erörterung der Verwendungsfrage in der polnischen Presse verlangt und zum Schluß über die Schwierigkeiten klagt, „vor den Augen von ganz Europa jenes Geld . . . würdig anzulegen“. — Wir erlauben uns, schreibt die „Täg. Rundsch.“, den polnischen Herren einen Vorschlag zur Güte zu machen. Wie wäre es, wenn man die ganze Summe dem polnischen Nationalklub in Rapperswil zuführte? Damit wäre doch den Intentionen der edlen Geber zweifellos am meisten entsprochen, und „Europa“ würde nicht einen Augenblick bezweifeln, daß jenes Geld so am „würdigsten“ angelegt wäre!

Anslaud.

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird den „N. N.“ berichtet: Der „Pesti Hirlap“ meldet augenscheinlich insipid, die Stellung des Grafen Soluchowski (Minister

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Berliner Brief.

Ernst Wicherts Tod. — Seine Bedeutung als Mensch und Dichter. — Der Ball der Presse. — Der Alpenball. — Sonstige Feite. — Theater.

Berlin, 25. Januar.

Ganz unerwartet für alle Fernstehenden ist in letzter Woche ein Mann gestorben, der weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt war und überall in der deutschen Welt Freunde und Verehrer hatte: Ernst Wichert, der Dichter des „Heinrich von Blauen“ und der „Litauischen Geschichten“, von „Ein Schritt vom Wege“ und „Aus eigenem Recht“, der einst ein großes, breites Publikum hatte und auch jetzt noch, so sehr ihn auch die modernen Autoren und Leser übersehen, eine treue Gemeinde hinterläßt. Ernst Wichert war keine geniale Natur, aber er war das Urbild eines echten Talentes, ein feingebildeter Erzähler von reicher Welterfahrung, fest im Boden seiner ostpreussischen Heimath wurzelnd; stets vornehm im besten Sinne des Wortes, von vornehmer schriftstellerischer, ebenso wie vornehmer menschlicher Charakter, königstreu, aber niemals Fürstendiener, ein gesunder, aufrechter Mann, in dem sich die besten Eigenschaften des Altpreußen verkörperten, ein treuer Mensch, voll Eifer gegen sich selbst und voll Wohlwollen gegen andere, so ist Ernst Wichert durchs Leben gegangen, wozu er kam, nur Freunde weckend, nirgends sich Feinde schaffend. Sein staunenswerther Fleiß, der ihn zwei Berufe ausfüllen ließ, die jeder die ganze Kraft des Mannes erfordern, den des vielbeschäftigten richterlichen Beamten und den des Dichters zahlreicher Romane und Novellen (es sind an 60) und Dramen (deren er 18 geschrieben hat), war mit Recht sein Stolz. Er hatte ein Bedürfnis, stets thätig zu sein, und in der Arbeit, das heißt, im Wechsel der Arbeit, fand er Erholung. Auch als er vor 6 Jahren sein Amt als Kammergerichtsrath niederlegte, gönnte er sich keine Ruhe, und von diesem Zeitpunkt an widmete er einen großen Theil seiner Arbeit dem Verein „Berliner Presse“, dessen Mitglieder ihn

des Neuhern) sei ernstlich erschüttert, wozu außer politischen Gründen noch andere Motive beigetragen hätten. Der König habe es nämlich Soluchowski außerordentlich verübelt, daß er bei der berüchtigten Kartenspartie Potocki-Szemere als Zuschauer fungierte, ohne gegen das Spiel zu protestiren.

Belgien. Aus Brüssel schreibt uns unser Korrespondent: „Der Zwed heiligt die Mittel“ — so denken die Alerikalen und wollen, um den Schlag des allgemeinen Wahlrechts zu pariren, für die Wahlberechtigung der Frauen eintreten, indem sie nicht mit Unrecht auf deren Stimmen zählen. Vor allen Dingen aber liegt ihnen daran, Zwietracht in die Reihen ihrer Gegner zu tragen. Sie agitiren schon jetzt in der lebhaftesten Weise für ihre Idee und bedienen sich aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel, um ihr Ziel zu erreichen. Einen nicht gewünschten „Erfolg“ hat dieses Vorgehen bis jetzt wenigstens gehabt: den engeren Zusammenfluß der verschiedenen Gruppen der Linken zur gemeinsamen Abwehr der Alerikalen Pläne. Der Ausgang des Kampfes läßt sich vorderhand nicht voraussagen, nur so viel kann als sicher gelten, daß er äußerst erdittert geführt werden wird.

Serbien. Im Senate richtete der Senator und Armeekommandant Stetschlowitsch an den Ministerpräsidenten eine Interpellation wegen der unregelmäßigen Auszahlung der Gehälter an Offiziere und Mannschaften. Also auch noch Geldnöthe schwierigster Art.

Amerika. Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht alljährlich um Neujahr eine blutige Statistik, die der Hinrichtungen und Lynchereien im ganzen Lande, der die „Köln. Volksztg.“ folgendes entnimmt: Hinrichtungen fanden im Jahre 1901 118 statt, eine weniger als 1900. Von den hingerichteten Verbrechern waren 71 Regler, 13 mehr als im Vorjahre, was angesichts der großen Bemühungen um die geistige Hebung der schwarzen Rasse ein recht trauriges Ergebnis ist. 82 Hinrichtungen kamen auf den Süden, 36 auf den Norden. Die Verbrecher, die mit dem Tode bestraft wurden, waren in 107 Fällen: Nord, in 9 Nothjucht, in 1 verurtheilte Nothjucht und in 1 Eisenbahntaub. Die Statistik der Lynchereien ist äußerst besänftigend, indem die Gesamtzahl derselben, 135, die des Vorjahres um volle 20 übertrifft. Von diesen 135 Lynchereien entfielen 121 auf den Süden und 14 auf den Norden, während im Jahre 1900 107 auf den Süden und 8 auf den Norden kamen. Die Nordstaaten, die in dieser traurigen Liste vorkommen, sind Indiana, Montana, Kansas und Idaho. Von den Opfern waren 107 Regler. Auch ein Indianer und ein Chinese wurden auf diesem Wege aus der Welt geschafft. Am schlimmsten steht es nach dieser Statistik mit der öffentlichen Ordnung im Staate Mississippi, der mit 16 Lynchereien an der Spitze steht. Auf Louisiana entfielen 15, auf Alabama 15, auf Georgia 14, auf Tennessee 12, auf Texas 11.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 27. Januar. Lord Ritchener meldet aus Johannesburg vom 26. Januar: General Plumer berichtet, er habe in Verbindung mit Abtheilungen von Bullenaps und Colvilles Truppenteile die Klust zwischen Spitzkop und Gastrolsnek geschlossen. Bekern bei Tagesanbruch wurden nach einem langen Marsche durch schwieriges Gelände in der Richtung auf die Blokhauzlinie 36 Buren gefangen.

wb. Budapest, 28. Januar. Der Pferdelotomissar Armin Strubel, welcher für die englische Regierung Pferdeeinkäufe für Südafrika besorgte, ist nach Unterschlagung mehrerer 100,000 Kronen flüchtig geworden.

hd. London, 28. Januar. Im Oberhause wurde mit 60 gegen 16 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche die Politik der Regierung, betreffend den südafrikanischen Krieg, billigt.

hd. London, 28. Januar. Aus Boldehod wird gemeldet: In der ganzen Kolonie des Oranjestaates sind die Garnisonen und Blokhäuser in größter Aufregung, da die Anwesenheit Dewets gemeldet worden ist. Das System der Stacheldrähte leistet große Dienste. Drei Burengefangene, die aus Heilbronn kamen, sind nach der Küste gebracht worden.

neunmal zu ihrem Vorsitzenden gewählt haben. Im wahren Sinne des Wortes steht der Verein heute verwaist da, und es wird sehr schwer sein, einen Ersatz für Wichert zu schaffen. Es ist kein bloßer Repräsentationsposten, sondern er erfordert angestrengte Arbeit und reichste, vielseitige Erfahrung, juristische wie journalistische. Er erfordert ferner einen Mann möglichst ohne ausgesprochene Parteistellung, denn der Vorsitzende dieses Vereins soll die Interessen der gesammten Berliner Zeitungen — wenigstens so weit sie im Verein vertreten sind, — und das sind die, die auf Bedeutung Anspruch machen, sämtlich — in jeder Beziehung wahren. Es ist deshalb rathsam, keinen Chefredakteur einer politischen Tageszeitung auf diesen Posten zu berufen, und doch soll es wiederum ein praktischer Journalist in autoritativer Stellung sein. Wichert vereinigte alle diese Eigenschaften in seltenem Maße, und sein humanes Wohlwollen und sein edler Gerechtigkeitsinn, sicherten ihm das allgemeine Vertrauen. Er war nicht bloß verehrt, er war beliebt. Und so war dem auch die Theilnahme, als wir ihn zur letzten Ruhestatt geleiteten, ungewöhnlich groß. Ernst Wichert aber war nicht nur ein edler und vornehmer Mensch, er war auch ein glücklicher. Er ist, dank der richtigen Einschätzung seiner Kräfte, erfolgreich vorwärts gekommen im Leben, er hat die Anerkennung seiner Kollegen im Amt und seines Publikums gefunden, häusliches Glück im reichsten Maße ist ihm erblickt, und nun ist ihm auch das schönste Geschenk der Götter, ein sanfter Tod, zu Theil geworden. Ganz plötzlich, in einer Sekunde, hat er die große Klust übersprungen, die uns von dem unbekanntem Lande trennt. Durch sieben Jahrzehnte ein Bild eiserner Gesundheit, begann er in den letzten Wochen erst zu kränkeln. Es war keine besondere Krankheit, sondern die unter dem Namen Arteriosklerose oder Arterienverfaltung bekannte Alterserscheinung, die sich in Herzschwäche und Athemnoth kundgibt, zwei Uebel, die auch Ernst Wichert in seinen letzten Lebenstagen heim suchten. Aber er glaubte, es handle sich nur um eine vorübergehende Krankheit, und er bedauerte nur, in der letzten Zeit des Abends nicht mehr ausgehen zu können. Er ist dann mitten in der Nacht und nachdem er den Abend im Kreise der Familie plaudernd und vorlesend verbracht hatte, aufgewacht, hat nach dem Herzen ge-

Burenbanden, die im Norden des Zululandes erschienen, proviantirten sich und kehrten wieder in der Richtung nach Drabheit zurück.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Januar

o. Personal-Nachrichten. Herr Stadtrath Professor Kalle ist der Wilhelmorden verliehen worden. Derselbe befindet sich an einer goldenen Kette, die nach Art der Amtskette über dem Rock um den Hals getragen wird. Herr Professor Kalle war mit dieser Decoration zum ersten Mal gelegentlich des gestrigen Festessens im Kurhause versehen.

Kurbau. Dem Geiste der Festingszeit Rechnung tragend, findet morgen Mittwoch, den 29. Januar, ein humoristisches Konzert des städtischen Kurorchesters im großen Saale des Kurhauses statt. Aus dem amüsanten Programm deselben heben wir die folgenden Bienen hervor: „Die Schwalbe“, Blüthe für Piccolo von Gobbaert, vorgetragen von Herrn Danneberg, und Braour-Variationen für Klaphorn von Schilling, vorgelesen von Herrn Fesche.

ss. Residenz-Theater. Am Mittwoch, den 29. Januar, gelangt nach längerer Pause, die zum Theil durch Erkrankung des Herrn Gustav Rudolph verursacht wurde, der „Rosenmontag“ von Otto Erich Hartleben zur Wiederholung. — „Der seltsame Loupinel“ von Alexander Bisson bewährte am letzten Samstag und Sonntag die alle zündende Wirkung; das lustige Stück kommt am Donnerstag, den 30. Januar, zum dritten Mal zur Aufführung. — Die nächste Volksvorstellung findet am Sonntag, den 2. Februar, statt. Zur Darstellung gelangen die drei Finalacte des Modernen Dichtersabends: „Die Bildschneider“, eine Tragödie braver Leute von Schönherr, die urkomische „Hafenpfote“ von Hans Brenner und das lebenswürdige Lustspiel „Teremite“ von Emil Veré. — Am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr werden noch einmal die Projektions-Schauspiele des „Kosmos“ zur Anschauung gebracht.

o. Militärisches. Die gestrigen Mittheilungen über den Armeebefehl des Kaisers sind dahin zu ergänzen, daß das Feldartillerie-Regiment Nr. 63 zu Mainz fortan „2. Kassauisches Feldartillerie-Regiment Nr. 63“ und das Pionier-Bataillon Nr. 21 zu Kassel „Kassauisches Pionier-Bataillon Nr. 21“ genannt werden.

Verein Süd-Wiesbaden. In der Ende voriger Woche stattgehabten Sitzung des Vorstandes des Vereins Süd-Wiesbaden wurde Herr Architekt Haymann an Stelle des verstorbenen Herrn L. Wintermeyer zum Vorsitzenden gewählt. Die Freilegung der Lessingstraße, d. h. die Befreiung derselben an einer Stelle von dem bekannten, lästigen Bretterzaun scheint immer noch nicht in Aussicht zu stehen, deshalb soll eine erneute Eingabe an den Magistrat gerichtet werden. Dadurch, daß das Realgymnasium nur eine beschränkte Anzahl Schüler für die Sexta annimmt und viele zurückweisen muß, sind manche Eltern gezwungen in eine Nothlage verlegt. Abhilfe ist hier dringend geboten. Der Verein wird alsbald Schritte thun, damit dieser Zustand im allgemeinen Interesse der Wiesbadener Bürger beseitigt wird.

Neue Volksbibliotheken in Hessen-Rassau. Die Begründung von Volksbibliotheken ist im verfloffenen Jahre von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von den Kirchen- und Schuldorständen, insbesondere aber von den Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, eifrig gefördert worden. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat im Jahre 1901 im ganzen Reiche 1221 Bibliotheken mit 44,987 Bänden begründet und unterstützt. Im Jahre 1901 wurden in Hessen-Rassau 124 Bibliotheken mit 5413 Bänden von der Gesellschaft begründet. In den letzten 5 Jahren hat die Gesellschaft in Hessen-Rassau 186 Bibliotheken mit 8291 Bänden begründet und unterstützt. Seit dem Herbst des verfloffenen Jahres giebt die Gesellschaft an kleinere Gemeinden, in denen voraussichtlich die eigenen Aufwendungen für die Volksbibliothek nicht ausreichend sein werden, auch sogenannte immerwährende Wanderbibliotheken ab, d. h. stellt alljährlich eine Kollektion von

griffen und gesagt: „Jetzt habe ich wieder meine Herzschmerzen“ und hat im selben Augenblicke die Augen für immer geschlossen. Ein beneidenswerther Tod! Die Familie bleibt in wohlgeordneten Verhältnissen zurück, denn Ernst Wichert war alle Zeit ein guter Haushalter und getreuer Hausvater.

Einen tiefen Schatten wirft der Tod des trefflichen Mannes auf den Ball der Presse, der am Tage nach seiner Beisetzung stattfindet — ein Termin, der sich leider nicht mehr verschieben ließ. Seit Jahren zählt dieser Ball zu den glänzendsten Ereignissen der Berliner Saison. Der Reichskanzler und die Minister und übrigen Bundesrathsmitglieder, zahlreiche Offiziere des Landheeres und der Marine, die Finanzaristokratie, Künstler und Bühnendarsteller, vor Allen natürlich — eine Hauptanziehung für das große Publikum — unsere weiblichen Bühnenmitglieder in blühenden Toiletten — das sind die Sterne des Ballhimmels. Und merkwürdig, aber wahr: es wird auch sehr viel getanzt auf diesem Ball, trotzdem es drüden voll ist, so daß man in den ersten Stunden sich kaum bewegen kann. Heute soll es nun ganz besonders voll werden. Nachdem in den letzten Jahren ein paar Mal die Hoftrouer dazwischen gekommen war, und die Minister und Offiziere am Erscheinen gehindert hatte, werden sie sich heute zum ersten Male wieder sämtlich in dem großen Festsaale der Philharmonie ein Stellchen geben. Ueber 2000 Einladungskarten sind verkauft worden, und es war in den letzten Tagen nicht mehr möglich, ein Billet zu bekommen. Die Karten kosten 10 Mk., sie sind aber nicht für jeden Zahlungsfähigen zu haben, sondern es bedarf für Jeden, der nicht Mitglied des Vereins ist, einer besonderen Einführung und die Kontrolle ist sehr scharf, weil natürlich der Ehrgeiz des Vereins ist, zweifelhafte Elemente trotz des großen Zudrangs ganz fern zu halten. Getanzt wird stets bis gegen 5 Uhr, und etwas lichter werden die Reihen erst gegen 3 Uhr Morgens.

Noch gewaltiger ist der Andrang zum „Alpenball“, das heißt zu dem Ballfest, welches die Sektion Berlin des deutsch-österreichischen Alpen-Vereins alljährlich „bei Kroll“ veranstaltet. Es ist diesmal am 1. Februar, aber bereits vor 14 Tagen war es nicht mehr möglich ein Billet gegen noch so schönes Bitten und gutes Geld

50 Bänden im Werte von 75 Mk. zur Verfügung. Die Bücher werden, wie bisher, aus dem etwa 1500 Nummern umfassenden Katalog der Gesellschaft von den betreffenden Gemeinden vollständig und unbeschränkt ausgewählt und im nächsten Jahre bis zum 1. Juni an die Geschäftsstelle der Gesellschaft zurückgeschickt. Diejenigen Gemeinden, die die Bibliothek fortsetzen wollen, haben dann das Recht, eine neue Kollektion von 50 Bänden aus den Katalogen der Gesellschaft auszuwählen. Der Wechsel wird also in denjenigen Monaten vorgenommen, in denen ersatzgemäß auf dem Lande wenig gelesen wird, und jede Gemeinde, die von dieser Einrichtung Gebrauch macht, kann alljährlich 50 neue Bücher für sich in Anspruch nehmen. Wie vorauszusetzen war, ist von dieser Einrichtung von vielen Gemeinden und Vereinen Gebrauch gemacht worden. Das Neue dieser Wanderbibliotheken den bisherigen vereinzelt bestehenden ähnlichen Einrichtungen gegenüber besteht darin, daß jede Gemeinde völlig freie Hand in der Wahl der Bücher besitzt, und daß, wenn einmal eine solche Wanderbibliothek erhalten hat, diese nur dann verliert, wenn im Orte selbst die Ueberzeugung vorhanden ist, daß eine weitere Fortführung der Bibliothek nicht möglich oder nicht zweckmäßig ist. — Die Kanzlei der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, Berlin NW., Lüderstraße 6, erteilt nähere Information.

**Konfektionsgeschäfte und Schneiderinnung.** Gegen die zwangswise Heranziehung der Konfektionsgeschäfte zu den Schneiderinnungen spricht sich, nach dem „Konfektionär“, der Regierungs-Präsident in Minden in einer Entscheidung in einer Weise aus, welche die weiteste Verbreitung zu finden verdient. In derselben heißt es wörtlich: „Dabei mag auch noch darauf hingewiesen werden, daß es nicht im Interesse des Handwerks und der Innung liegen kann, derartige Elemente, wie sie der Kaufmann B. bildet, in die Innungen hineinzuziehen. B. ist Kaufmann und ist daher an dem Gedeihen des Handwerks unbedeutend; insbesondere fehlt ihm jedes persönliche Interesse daran, daß die Innung ihren geschäftlichen Aufgaben — Pflege des Gemeinwohls, Stärkung der Standesehre, Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für die Ausbildung der Lehrlinge u. — gerecht werde. Die Aufnahme derartiger, widerstrebender Elemente muß notwendiger Weise die Tätigkeit der Innung lähmen und führt in diesen Fällen zu deren Auflösung. Das einzige Interesse, welches die Innung an der Aufnahme derartiger Personen hat — das finanzielle — ist nicht groß, weil derartige Kaufleute nur für ihre eigene Person zahlen, während für das Hülfspersonal schon von dem in Anspruch genommenen Handwerksmeister, der zugleich Innungsmitglied ist, bezahlt werden muß. Dieses geringe finanzielle Interesse ist aber nicht so groß, daß dadurch die erheblichen Nachteile, welche das ganze Innungsleben dadurch erleidet, aufgewogen würden.“

**Unglück oder Verbrechen?** Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die auf unerklärliche Weise verschwundene Beate Weber verunglückt oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die Verschwundene wurde zuletzt in Ober-Walluf gesehen. Zwischen Elville und Walluf wurde dann ein Taschentuch gefunden und aus dem Rhein ein Bürtel gefischt, welche Sachen als der Verschwundenen gehörig bezeichnet wurden. Es wäre zu wünschen, daß sich bald der Schleier lüften würde, der hier ein schreckliches Geheimnis verdeckt.

**Einladung von Außenständen.** Unter dem Titel „Wie klagt man am zweckmäßigsten seine Außenstände ein?“ ist ein Handbuch, bearbeitet von Fr. Busch und E. Jmgard, Landgerichts-Sekretäre in Wiesbaden, im Verlag von Rud. Bechold u. Co., Wiesbaden erschienen, das in 18 Abschnitten klar und übersichtlich angeordnet Alles nur irgendwie Wissenswerthe über das gerichtliche Vorgehen gegen Schuldner bietet. Die vorliegende sechste Auflage ist von kundiger Hand vollständig umgearbeitet und der neueren materiellen Gesetzgebung angepaßt. Sie ermöglicht dem Laien, die Vertretung seiner Angelegenheit vor dem Amtsgericht selbst zu übernehmen, indem sämtliche einschlägige Bestimmungen eingehend erörtert sind, auch durch Besprechung des Armenrechts dem Unbemittelten der Weg gezeigt ist, den er beschreiten muß, um zu seinem Recht zu kommen. Die Fülle des Gebotenen macht die kleine Ausgabe für das Buch (75 Pf.) ganz geringfügig. „Kimm und lies“, möchten wir deshalb nicht nur dem Kaufmann zurufen, dem das Buch geradezu täglich von Wert sein kann, sondern auch jedem Bürger und Handwerker, der, wie die Erfahrung zeigt, in gegenwärtiger Zeit

auch gar oft gezwungen ist, zu dem Mittel der Klage zu greifen, um sich Recht zu verschaffen. Den Werth des allgemein verständlich geschriebenen Buches vervollständigen noch die (nahezu fünfzig) beigegebenen ausgeführten Beispiele von Anträgen und Klagen jeder Art. In seiner Haus- oder Geschäftsbibliothek sollte auch in Zukunft die neue Auflage dieses bewährten Rathgebers fehlen.

**Staats- und Gemeinde-Abgaben** haben am Mittwoch, den 23. Januar, und Samstag, den 1. Februar, die Steuerpflichtigen der Strafen mit den Anfangsbuchstaben O, P und Q zu entrichten.

**o. Schadenfeuer.** In der verfloffenen Nacht gegen 12 Uhr entstand in dem an der Schiersteinerstraße belegenen Stalle nebst Schuppen mit Futtervorräthen des Herrn Fuhrmanns Schmitt ein Schadenfeuer, welches das Dach der Gebäulichkeit zerstörte. Die in dem Stalle untergebrachten Pferde konnten gerettet werden, dagegen sind 5 Tauben, sowie Heu und Stroh im Werte von etwa 120 Mk. verbrannt. Diese Gegenstände sind nicht versichert. Die Feuerwache war rasch zur Stelle, hatte auch den Brand bald gelöscht, aber mit dessen Ablösung und den Aufräumungsarbeiten doch noch bis 2 Uhr Morgens zu thun. — In dem Hause Ludwigstraße 4 geriet gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Küchenherd tosendes Del in Brand, wobei einige Wäschestücke zerstört wurden, aber, da das Feuer bald gelöscht war, weiterer Schaden nicht entstand. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwache brauchte nicht mehr in Thätigkeit zu treten.

**o. Diebstähle.** Aus der Räucherlammer eines Wehgers wurden 20 Pfund Knoblauchwürste, zwei geräuchernte Jungen, sowie eine Rinderbrust und in dem Walthalla-Restaurant einem Gast ein schwarzer Spazierstock mit massiv silberner, geschweifeter und gerieffelter Kette gestohlen. — In der verfloffenen Nacht wurden drei junge Burschen in der Kraußstraße dabei abgefaßt, als einer derselben den beiden anderen aus einem Kellerloch Wein zureichte. Sie wurden alle drei eingesperrt.

**o. Unfälle.** Wenn der Schneefall und die damit verbundene Glätte auf den Bürgersteigen auch noch so kurz waren, so haben sie doch, da es immer und immer wieder versäumt wird, bei Zeiten zu streuen, einige Unfälle im Gefolge gehabt. So kam am Sonntag Abend in der Nähe des Kurhauses der Tagelöhner Jakob Schneider so unglücklich zu Fall, daß er einen Oberkniebruch erlitt und gestern Vormittag erlitt daselbst daselbe Schicksal den Buchhalter Lenz in der Rheinstraße, gegenüber dem Luiseplatz. — Die in der Ludwigstraße 11 wohnende, 34 Jahre alte Elisabeth Nagel ist aus einem Parterrefenster herausgestürzt und hat beide Arme gebrochen. Sie wurde, wie die anderen Verunglückten, in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

**— Kleine Notizen.** Der Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers wurde in der amerikanisch-englischen Pension „International“ durch eine Rede von Dr. Steiner gefeiert, die von den anwesenden Gästen mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde.

**N. Viebrich, 28. Januar.** Der Kaisers-Geburtstag wurde auch hier in festlicher Weise begangen, die öffentlichen Feiern der Schulen und Vereine verliefen programmäßig. Nach dem Vormittags in den Kirchen aller Konfessionen abgehaltenen Festgottesdienst fand auf dem Kasernenhof eine Parade der königlichen Unteroffizierschule statt, welcher eine zahlreiche Zuschauermenge beiwohnte. Der Kommandeur, Herr Graf v. Schwerin, hielt eine kernige Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Der Parade wohnte Sr. Excellenz Generalleutnant a. D. Wiegand bei. Im Verlaufe des Nachmittags wurden noch einige Schulfestien abgehalten, worauf dann um 5 Uhr im „Hotel Bellevue“ das offizielle Festessen stattfand, an welchem sich circa 180 Personen betheiligten, und bei welchem Herr erster Bürgermeister Bogt die Festrede hielt.

**— Schierstein, 27. Januar.** Zu der gestern Abend im „Deutschen Kaiser“ von dem hiesigen Militärverein veranstalteten Kaisers-Geburtstagsfeier, mit welcher zugleich die Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes verbunden war, hatten sich die Vereinsmitglieder und Gäste in großer Zahl eingefunden. Die Feier wurde durch den Vereinsvorsitzenden, Kamerad Fritzing, mit einem auf Sr. Majestät unseren Kaiser ausgebrachten Hoch eröffnet. Sodann verlief die Feier in der programmmäßigen Weise. Ein erst vor kurzer Zeit aus Vereinsmitgliedern gebildetes Doppelquartett erfreute die Anwesenden

mit dem Vortrage einiger recht schönen und gut gesungenen Lieder. Dazwischen folgten humoristische Vorträge in reicher Auswahl, die sämtlich die Lachmuskeln der Anwesenden in Thätigkeit zu versetzen wußten. Reichen Beifall erzielte ferner Herr Fritzing mit seinen Tenor-Sol. Den Schluß der Veranstaltung bildete die Aufführung des kleinen Lustspiels „Kaiser-Lottchen“, das von den Darstellern recht flott gespielt wurde. Um das Zustandekommen der Festschicht hat sich außer einer Anzahl Vereinsmitglieder namentlich auch Herr Dr. med. Bayerthal verdient gemacht. In seinen Händen lag auch die musikalische Begleitung der meisten Vortragsnummern. Nachdem das Programm seine Erledigung gefunden, hielt Herr Dr. Bayerthal noch eine längere Ansprache. Der Verein ernannte die beiden Mitglieder Herr Dr. med. Bayerthal und den 82-jährigen Herrn J. Schneider zu Ehrenmitgliedern. Wie die Feier des Militärvereins, so ist auch die vom Kriegerverein am Samstag Abend bei Herrn Fr. Baum veranstaltete Kaisers-Geburtstagsfeier in schönster Weise verlaufen. Die Festrede hielt der Vorsitzende Kamerad Bädermeister W. Autor.

**— Geisenheim, 27. Januar.** Der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau hielt am Freitag Abend in Kleins Gasthaus seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, welche sich eines recht guten Besuches erfreute. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden erstattete der Schriftführer des Vereins, Herr Karl Schneider-Mittelheim, den Jahresbericht pro 1901, wonach die Vereinsbestrebungen im verfloffenen Jahre wieder gute Ergebnisse gezeitigt haben. Zu Punkt 2 der Tagesordnung der Kassiere, Herr H. Behrle, den Rechnungsabstufung pro 1901 vor, der in allen Theilen, wie auch der Jahresbericht genehmigt wurde. Die Vermögensaufnahme beziffert sich auf 486 Mk. 71 Pf. Nach Vornahme der sangesmäßig vorgeschriebenen Wahlen der Stimmzähler und Rechnungsrevisoren und nach Erledigung einiger anderer Vereinsangelegenheiten wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, welche folgendes Resultat hatte: Herr Adolf Moritz, Wintel, als 1. Vorsitzender, Herr Anton Geiß, Geisenheim, als 2. Vorsitzender, Herr Karl Schneider, Mittelheim, als Schriftführer, Herr H. Behrle, Wintel, als Kassierer, Herr J. Schnorr, Geisenheim, als Bibliothekar, Herr G. Herwer, Wintel, Herr A. Henrich als Beisitzer. Der vorgelegte Voranschlag pro 1902, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1080 Mk. abschließt, wurde gutgeheißen.

**\* Mainz, 28. Januar.** Rheinpegel: 1 m 7 cm gegen 1 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

**Vermischtes.**

**\* Prinzessin Luise von Koburg.** Aus Wien geht dem „Berl. Tagbl.“ folgendes Privattelegramm zu: Die „Arbeiterzeitung“, die in letzter Zeit Enthüllungen über den angeblichen Wahnsinn der Prinzessin Luise von Koburg gebracht hat, verlangt heute die Revision des Prozesses gegen den ehemaligen Oberleutnant Matasich, der vom Kriegsgericht wegen Fälschung der Unterschrift der Kronprinzessin-Wittvee Stephanie auf Befehl der Prinzessin Luise von Koburg zu sechs Jahren schweren Arzters verurteilt worden ist. Die „Arbeiterzeitung“ beruft sich auf das Wort des Kaisers, die Sache sollte den Gerichten überlassen werden und ihren gesetzlichen Weg gehen. Die „Arbeiterzeitung“ behauptet, die Fälschung durch Matasich sei nicht erwiesen, Prinzessin Luise sei auch nicht wahnsinnig. Sie sei im April 1898 durch Erlaß des Ministerpräsidenten Grafen Thun aus Oesterreich ausgewiesen worden, obwohl sie als Gattin eines kaiserlichen Feldmarschalleutnants in Oesterreich heimathsberechtigt war.

**\* Ein „fideles Gefängniß“** scheint das Rathhaus in Kornwestheim bei Stuttgart zu sein. Die vor dem königlichen Disziplinarrhof geführte Verhandlung gegen den Schultheiß dieser ungefähr 2700 Einwohner zählenden Gemeinde enthüllte, nach dem „N. W. L.“, allerlei Vorgänge, die „tief bliden lassen“. Schultheiß Böhmle, der verheiratet und Vater von acht Kindern ist, stand unter der Anklage, durch Trunkenheit, Vernachlässigung seiner Dienstpflicht, Schuldenmachen u. sich seines Amtes unwürdig gemacht und Achtung und Vertrauen der Kornwestheimer verloren zu haben. Unter den vielen Zeugen, die in der Sache vernommen wurden, befanden sich auch mehrere

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Eine Klage des Herzogs von Meiningen.** Herzog Georg von Sachsen-Meiningen hat, wie die „Neue Freie Presse“ mittheilt, eine Klage gegen die Erben von Johannes Brahms beim Wiener Gericht eingereicht. Diese Klage geht dahin: „Die Beklagten sind schuldig, in die Herausgabe der von mir herührenden, im Nachlasse nach Johannes Brahms vorgefundenen, in der Briefinventur verzeichneten Briefschaften — 17 Blatt, dabon 4 Telegramme —, welche in einem geschlossenen, mit dem Amtssiegel des R. A. Notars Dr. Karl Frischhaus versehenen Couvert erliegen, an mich zu willigen und mir die aufgelaufenen Projektkosten binnen 14 Tagen unter Exekution zur ungetheilten Hand zu ergeben.“ Die Klage wird damit begründet, daß Brahms in seiner „mit den geschlichen Formlichkeiten versehenen lehtwilligen Anordnung, de dato 17. Mai 1891 (Brief an den Verleger Fritz Simrod) folgende Verfügung getroffen habe: „Sollten sich jedoch die Briefe meiner Eltern und sonst ganz Persönliches finden, so bitte ich Sie dringend, solches ohne irgend welchen Vorbehalt zu vernichten. Briefe Anderer gleichfalls, so weit sie nicht an die Absender zurückgehen können.“ „Durch diese Verfügung“, sagt die Klage, „hat der Erblasser offensichtlich und zweifellos den Willen betundet, daß sämtliche in seinem Nachlasse vorfindlichen, von „Anderen“ herührenden Briefschaften „ohne irgend welchen Vorbehalt“, also ohne Kenntnishaften von dem Inhalt durch dritte Personen, an den Absender zurückgeschickt, eventuell vernichtet werden sollen.“ Der Herzog von Meiningen bewerteth in der Klage die Briefe mit zusammen 100 Kronen. Diese geringe Werthangabe hat offenbar den Zweck, die Kompetenz des Bagatellgerichtes herbeizuführen, dessen Entscheidung jedes Nichtigkeitsverfahren ausschließt, während bei dem Erkenntniß eines Gerichtshofes der Instanzenzug bis zum obersten Gerichtshof eingeschlagen werden könnte. (Die Gesamtzahl der an Johannes Brahms gerichteten Briefe, die jetzt gerichtlich verwahrt sind, beträgt 4381, die sich auf etwa 400 Absender verteilen).

**— Von der englischen Südpol-Expedition.** Aus London wird berichtet: Die englische Südpol-Expedition auf dem Schiff „Discovery“ hat bereits einige interessante Untersuchungen angestellt. Die an Bord befindlichen Forscher haben mit Hilfe des Schlepptages Untersuchungen über die kleinen Lebewesen des Oceans vorgenommen, und besonders auch magne-

tische Beobachtungen gemacht. Nachrichten vom Kapitän Scott und anderen Offizieren der Südpol-Expedition liegen jetzt in der „Times“ vor. Am 12. November befand sich das Schiff unter dem 50. Grad südlicher Breite und dem 131. Grad östlicher Länge und ging dann zum Zweck magnetischer Beobachtungen südlich gegen den magnetischen Pol weiter. Am 16. November kam das erste Eis in Sicht. Die losgerissenen Eisstücke, denen man zuerst begegnete, wechselten bald mit Treibeis, mit einzelnen Ueberresten von Gletschern. Am 16. November wurde bei einer Tiefe von 2300 Faden eine Lothung vorgenommen, während die magnetischen Beobachtungen eine Inklination von 86 Grad zeigten. Verschiedene Arten von Sturmvögeln wurden gefangen. Der südlichste Punkt, der erreicht wurde, war 62 Grad 50 Minuten und 139 Grad 40 Minuten östlicher Länge. Am 22. November wurde Macquarie Island erreicht, wo unter anderem ein Vorrath von Fettgänsen verschiedener Arten und eine Menge Eier erbeutet wurden. Die Küste von Viktoria-Land und die Ross-See werden zweifellos die Hauptbasis für die Operationen bilden. Die Expedition muß wenigstens zwei Jahre dort arbeiten, und es ist darum unbedingt notwendig, im nächsten Juli ein Hülfschiff von England zu entsenden. Die nötige Ausrüstung des Hülfschiffes erfordert noch weitere 200,000 Mark.

**— Eine diskrete Industrie.** Man schreibt aus London: Wenn ein Pair dünne Beine hat und bei großen Staatsangelegenheiten infolge der Kleidergesetze des Hofes in Kniehosen erscheinen muß, so handelt er sowohl patriotisch, wie klug, sich dazu vorzubereiten und die Natur durch Polsterung zu „ergänzen“. In London ist ein Mr. Clarkson, der Herrscher auf dem Gebiete des Ausstättens, und dieser Herr weiß über diese diskrete Industrie allerhand Ergötzliches auszuapludern. „Bis jetzt sind noch keine Waden zur Krönung bestellt“, erzählt er. „Waden für den Privatgebrauch fertigen wir dagegen so regelmäßig, wie Perrücken an. In den Ferien ist der Bedarf besonders groß (!); Herren, die in die Berge, auf die Jagd oder zum Golfspiel gehen, lassen sich mit den kräftigen Beinen versehen, die — die Natur ihnen versagt hat. Wir brauchen auch viel künstliche Waden für Diener. Damen lieben es, daß ihre Diener kräftige Beine haben; es gehört mit zu den berufsmäßigen Eigenschaften eines Dieners und erhöht das Gehalt. Wenn er keine Waden hat und der Arbeitgeber einen Hercules nicht bezahlen kann, so macht eine kleine Summe ihm aus Spindelgeschleim stattdliche Beine. Es

zu erhalten. Es sollen diesmal über 3000 Gäste kommen. Da jeder im Gebirgskostüm erscheinen muß, so ist die Stimmung hier in der Regel von Beginn an ohne Mühe da, und die frohe Laune geht bisweilen in ganz gewaltig hohen Wogen, so daß manch präides Jungfräulein, das sich nicht in die Rolle des „Deandl“ finden kann, mit feinschem Entsetzen an die Redheit der „Bua'm“ und „Maner“ zurückdenkt.

Nach zwei weitere voraussichtlich sehr lustige Kostümfeste stehen uns in den nächsten Wochen bevor: der Ball der „Lustigen Blätter“, der im vorigen Jahre zum ersten Male veranstaltet wurde und ungewöhnlich große Begeisterung gewekt hat, dank der wirklich wüthigen Einfälle, die das Comité aus reichem Füllhorn ausgeschüttet hatte, und das Fest des „Vereins Berliner Künstler“, das deutschen Märchencharakter tragen soll und vielleicht vornehmlich, vermuethlich aber auch langweiliger werden wird, als der erlgenannte Ball.

Für die vielbeklagten „schlechten Zeiten“ ist dieser Vergnügungskalender reichhaltig genug. Auch auf dem Stiftungsfest des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller am Mittwoch im Kaiserhof ließ das üppige Menu und die zahlreiche Betheiligung nichts von der wirtschaftlichen Depression merken. Zwei Minister und ein Minister-Vereiner sahen an der Ehrenafel und hielten hochbedeutende Reden, aus denen aber die Mahnung an den Zolltarif deutlich neben allen Komplimenten für Handel und Industrie herausklang, so humorvoll auch Herr v. Roddiecki, der von Lebenslust strahlte, sich als Vertreter der Landwirtschaft im Lager der Gegner aus der Affaire zog.

Das Theater kommt in meinem Briefe diesmal schlecht weg, — allein es bot auch wenig. Im Opernhause fiel eine Oper von Alfred Sormann, dem bekannten Pianisten, „Die Sibylle von Tivoli“, trotz äußerer Beifalls durch, und im Lessingtheater verhalf Fuldas schöne Uebersetzung dem „Amphitryon“ und dem „Eingebildeten Kranken“ Molières zu einem großen Erfolge. In acht Tagen ist die S u d e r m a n n -Premiere. Dr. Tiro.

Gemeinderathe, die sich über die Trunksucht des Angeklagten äußerten. Ihren Behauptungen gegenüber erklärte Schultheiß Böhmle aufs Bestimmteste, er habe das Trinken erst von den Gemeinderäthen gelernt; zu den Sitzungen auf dem Rathhause seien zuweilen Gemeinderäthe in so trunkenem Zustande gekommen, daß eine Verhandlung mit ihnen unmöglich gewesen sei; er selbst sei in den Sitzungen nie betrunken gewesen. Nach den Sitzungen habe man gewöhnlich nach alter Sitte gemeinsam einen Trunk im Weidhause gethan, und da habe er tapfer mitgehalten, doch habe er nicht so viel getrunken können, wie dieser und jener trinkfeste Gemeinderath. Herdorzubeden ist aus der Gerichtsverhandlung auch der Vorwurf, der Herr Schultheiß habe den Polizeidiener des Defixen angepöppelt; diese Schanden erreichten eine Höhe von 136 M. Polizeidiener Scherlinshy befähigte in seiner Zeugnisaussage diese Anklagepunkte und theilte ferner mit, er habe dem Ortsvorsteher des Morgens je eine halbe Flasche Schaumwein und Rothwein ins Amtszimmer bringen lassen, mitunter habe der Herr Ortsvorsteher ihn, sowie den zweiten Polizeidiener, den Amtsgewöhnlichen und den Lehrling zum Weine eingeladen. „Das geschah nur aus besonderer Anerkennung, bei besonderen Anlässen,“ wendete der Schultheiß gegen diese Behauptung ein. Ueber das Vermögen des zechnstigen Schultheiß ist schon vor mehreren Monaten das Konkursverfahren eröffnet worden; dabei kamen für die Gläubiger zwei Prozent heraus! Bis jetzt sind in dieser heiteren Angelegenheit bereits 55 Zeugen vernommen, von denen die meisten im Sinne der Anklage ausfragten.

**Die Juwelen der Gräfin.** Was manchmal der Postbehörde zugemuthet wird, davon erzählt die „D. B. Z.“ ein starkes Stück. Im Oktober v. J. machte der Rentmeister einer Gräfin R. eine Anzeige, daß die Gräfin am 3. Mai an ihn, den Rentmeister, werthvolle Schmuckstücke abgehändelt hätte. Es waren drei Diamantkerne, eine Brosche in Form eines Mythenstranzes, eine Rose von Diamanten u., im Ganzen 18 Stücke. Er habe das Paket erhalten und verschlossen, wie es war, denn die Gräfin hatte den Schlüssel in seinem Gelschrank aufbewahrt. Als später mittels des Schlüssels die Kassetten geöffnet wurden, hätten die meisten der werthvollen Stücke gefehlt; es müsse ein Diebstahl auf der Post vorgekommen sein. Natürlich wurde nun die Untersuchung eingeleitet, es wurden eine Unmasse Personen verdächtigt, die Kriminalpolizei wurde gerufen, aber es half Alles nichts, die Kleinodien waren verloren. Jetzt im Januar erfolgte eine überraschende Aufklärung: Die Gräfin hatte ihre Juwelen selbst ihrem Juwelier übergeben, und sie hat sie von diesem auch wieder zurückbekommen. Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht wäre, in einem solchen Falle den Spieß umzudrehen, und Die, die durch unbegründete Angaben die nicht unerhebliche Untersuchungskosten veranlaßt haben, auf Erstattung anzuhalten.

**Kleine Chronik.**

Am Freitag wurde in Marburg ein Duell auf trunke Säbel zwischen einem ehemaligen Kürassieroffizier und einem Studenten ausgefochten. Beide wurden verletzt, der Offizier ziemlich erheblich durch einen Hieb über die Stirne. In Köln stürzte sich Nachts eine 30-jährige Ehefrau mit ihrem 14-tägigen Kinde aus der dritten Wohnungsetage auf den Hof. Beide wurden gestern Früh todt aufgefunden. In Mannheim wurde der Tagelöhner Johann Kuhn und seine Frau verhaftet, weil sie ein bei ihnen untergebrachtes Pflgekind verhungern ließen. Die Sektion hat den Verdacht bestätigt. Durch anhaltenden Schneefall liegt der Schnee in der Eifel und dem Hunstried fuhhoch. Der Verkehr ist sehr erschwert. Nach einer Meldung aus Halle explodirte während der Kaisers-Geburtsstagsfeier des Kriegervereins im Hotel „Stadt Berlin“ zu Ermsteden die Methylen-Gasanlage. 30 Personen wurden durch Glassplitter verletzt. Das Gebäude, sowie mehrere in der Nachbarschaft gelegene Häuser sind beschädigt. Der Geschäftsführer Jakob Gungenhäuser von der Speiditions- und Getreidefirma Karl Fieds in Mannheim vergiftete sich mit Morphium, nachdem er Unterschlagungen von ca. 270,000 M. begangen hatte. In Montpellier wurde das Vereinshaus der Studenten durch eine Feuerkbrunst zerstört. Kostbare Kunstgegenstände sind dabei vernichtet worden. Drei Soldaten, welche sich

an den Rettungsarbeiten beteiligten, erlitten schwere Verwundungen.

Durch einen in den Werken von Dyle in Loewen ausgebrochenen großen Brand sind 850 Arbeiter vorläufig beschäftigungslos geworden. Der Materialschaden wird auf 600,000 Francs geschätzt.

Aus Rovigo vom 22. d. M. wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Das hiesige Teatro Sociale, eines der schönsten und aufs Reizvollste ausgestatteten Theater der Halbinsel, das im Jahre 1819 erbaut, später restaurirt wurde, ist in der Nacht vom 21. auf 22. d. M. ganz niedergebrannt. Das Feuer entwidelte sich mit großer Raschheit, sodas nur zwei Mauern des Hauses aufrecht stehen blieben. Der Schaden wird mit 400,000 Lire beziffert.

Auf Veranlassung des Londoner Gerichtshofes hat der französische Sicherheits-Polizeidirektor Coccaferri in der Wohnung eines Bankiers in Paris eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Der Bankier, welcher Verwalter mehrerer großen Bankgeschäfte ist, wurde vor einigen Tagen in London verhaftet. Er wird beschuldigt, die Summe von 3 Millionen Francs untergeschlagen zu haben.

Der „L. V. A.“ meldet aus London: Große Beforgnis herrscht hier um das Schicksal des englischen Kriegsschiffes „Condor“. Der „Condor“ dampfte am 3. Dezember v. J. von Esquimaux nach Honolulu ab und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Man glaubt, daß der „Condor“ wahrscheinlich in einem Cyclon mit Mann und Maus untergegangen ist. Seine Besatzung beträgt 130 Offiziere und Mannschaften.

**Explosion in New-York.**

New-York, 27. Januar. Eine gewaltige Explosion erfolgte heute im Silberlehrs-Tunnel gerade vor dem Centralbahnhof, wo Arbeiter einen großen Dynamitvorrath aufgespeichert hatten. Es wurden drei verschiedene Detonationen bemerkt, durch die die Vorderseite des Bahnhofs fast ganz eingestürzt wurde. Ferner wurde das Murray Hill Hotel und andere große Hotels schwer beschädigt. Etwa sieben bis zehn Menschen sind umgekommen. Unter den Todten befindet sich ein Gast des Murray Hill Hotels, der in seinem Zimmer getödtet wurde, und ein Tunnelbaumeister, dem der Kopf weggerissen wurde. Die Explosion zertrümmerte ein großes Wasserzuleitungsrohr, sodas der 40 Fuß tiefe Tunnel schnell unter Wasser gesetzt wurde. Die Gewalt der Explosion war derart, daß kein Fenster im Umkreise von zwei Häusergevierten ganz geblieben war. Passanten wurden zu Boden gestreut und Straßenbahnwagen umgeworfen. Die Zahl der Verwundeten beträgt annähernd hundert. Das Murray Hill Hotel wurde von der Polizei geräumt, da sein Einsturz droht. Die Explosion ist angeblich durch Herabfallen eines großen Felsblocks auf Dynamit verursacht worden. (Frankf. Ztg.)

wb. New-York, 27. Januar. Ueber die Dynamit-Explosion im provisorischen Vorrathshaus der 40. Straße wird weiter berichtet: Die die Polizeibehörde mittheilt, wurden bei der Explosion 4 Personen getödtet, eine ist später ihren Verletzungen erlegen. Wie die Feuerwehre und die Behörden annehmen, ist die Explosion durch eine Sprengung verursacht worden, die im Tunnel selbst vorgenommen worden ist und deren Stoß so mächtig war, daß das in der Nähe des Vorrathshauses gelegene Dynamit zur Explosion gebracht wurde. Der Ingenieur, der an der Explosionsstelle mit zwei Werkführern arbeitete, wurde verhaftet. Der Schaden ist bedeutend. Mehrere Häuser sind unbewohnbar gemacht worden. Die Straße ist auf eine große Strecke aufgerissen worden.

**Letzte Nachrichten.**

Continental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 28. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kiel: Der Kaiser schenkte an dem gestrigen Geburtstags den Offizieren der Garnison Kiel seine bisherige Rennpacht „Meteor“.

Berlin, 28. Januar. Das „Kleine Journal“ meldet: Bei dem Rückmarsch der Ehrencompagnie vom Lehrter Bahnhof am

fortfallen lassen. Der Abend wurde mit Webers Jubel-Ouderture stimmungsvoll eingeleitet.

Der ausgezeichnete blinde Klaviervirtuose Genaro Fabozzi, Königl. Hofpianist der Königin-Mutter von Italien, Professor der Blindenanstalt in Neapel, der kürzlich hier ein von unserem Musikreferenten außerordentlich günstig besprochenes Konzert veranstaltete, wird am 5. Februar einen weiteren Klavier-Abend in der „Loge Plato“ geben, der hoffentlich lebhaft besucht wird. Kartenverkauf bei Herrn H. Wolff, Musikalienhandlung, und Herren Koritz u. Rünzel, Buchhandlung.

Kaiser Wilhelm telegraphirte dem wämdischen Oberbürgermeister: Sich dankbar erinnernd der schönen Tage, die er in Rom verweilt, schenke er der Stadt eine Marmorstatue Goethes, der vor Allen die Deutschen aus Italien hingewiesen habe. Der Oberbürgermeister dankte. Die Statue wird auf einem öffentlichen Plage aufgestellt werden.

Aus Mainz wird der „Kölnr Volksztg.“ geschrieben: Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat den in den Hauptstaatsvoranschlag eingestellten Beitrag von 20,000 M. für die Darmstädter Künstlerkolonie zurückgezogen. Die Regierung schlägt nunmehr vor, den größeren Theil obigen Betrags zur Abhaltung von jährlich wiederkehrenden Lehrkursen zu verwenden, die von zweien der Künstler für die Handwerksmeister des Landes abgehalten werden sollen.

Das Düsseldorfser Stadttheater wird ab 1902 anderweitig verpachtet. Wie verlautet, will Max Grube, der Oberregisseur des Königl. Schauspielhauses in Berlin, sich um die Direktion bewerben.

Professor Franz Starbina ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, aus dem Verband der Berliner Seceffion ausgeschieden.

Coquelin hat auch in Köln mit seiner Truppe in den Reichshallen an zwei Abenden gastirt. Er trat in denselben Rollen auf, die er auch in Frankfurt spielte. Sowohl er selbst, wie seine Mitspieler wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet: namentlich übte der Molliere-Abend eine sehr starke Anziehungskraft aus.

Der Gemeinderath wird demnächst einer Pariser Straße den Namen Richard Wagner-Straße geben. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit daran, daß seit dem Jahre 1876 Wagner's „Tannhäuser“ die größten Einnahmen bei der Pariser Großen Oper erzielte.

Samstag Abend stiegen am Opernplatz halberwachene Burschen gegen England gerichtete Rufe aus. Die Polizei schritt ein, nahm zwei Personen fest und brachte sie auf das nahe Polizeirevier. Hier sammelten sich der Handgeleit an und verlangte die Herausgabe der Verhafteten, bis sie von den Schulleuten auseinandergetrieben wurden.

Madrid, 28. Januar. Die Kammer wird heute eine Kommission einsehen, welche die Vorlage, betreffend den Papiergeldumlauf, prüfen soll. Wie es heißt, bemühen sich mehrere ministerielle Abgeordnete, die Stellung des Finanzministers zu erschüttern.

New-York, 27. Januar. Der hiesige Vertreter der kolumbischen Liberalen erklärt, er habe die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung der Liberalen unter Soto die Konserbativen, die von Franjaver und dem Jesuiten Espana geführt seien, nach einem blutigen Gefecht in der Nähe von Caracas, 35 Meilen südlich von Bogota, geschlagen hätte. Es sei eine Anzahl Waffen und Munition und verschiedene Gefangene erbeutet worden. Espana sei gefallen.

Cran, 28. Januar. In der Nähe von Mastaganas kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arabern aus Duar Meddhamban, wobei sieben Personen theils schwer verwundet wurden.

**Depechenbureau Herold**

Berlin, 28. Januar. Die Voruntersuchung gegen den Domänenpächter Falkenhagen ist, wie dem „Total-Anz.“ aus Hannover gemeldet wird, bereits abgeschlossen worden. Der Staatsanwalt hat nunmehr die Anklage erhoben. Dieselbe lautet auf Zweifelsamp mit friblichem Ausgang. Falkenhagen wird wohl schon in der nächsten Schwurgerichtssession, welche am 3. Februar in Hannover beginnt, vor die Geschworenen gestellt. Für die Verhandlung sind zwei Tage in Aussicht genommen.

Lemberg, 28. Januar. Zahlreiche Gymnasial-Direktoren und Professoren erhielten Briefe, in denen ihnen gedroht wird, daß falls der Schullugend die Theilnahme an Demonstrationen verboten wird, sie gelichtet werden würden.

Paris, 28. Januar. Nachdem der Budget-Ausschuß mit 13 gegen 7 Stimmen die Dringlichkeit der Beratung des Programms zur Veranlassung öffentlicher Bauten erklärt hatte, beschloß die Kammer die sofortige Beratung des Antrages auf Bauten von Kanälen, Eisenbahnen, Brücken u. im Werthe von insgesamt 663 Millionen Francs.

Rom, 28. Januar. Der Stuh des deutschen Kaisers an die Stadt Rom, von einer Gade begleitet, erregte hier freudiges Aufsehen. Die „Tribuna“ veröffentlichte in später Abendstunde eine Extra-Ausgabe mit dem Telegramm des Kaisers und der Antwort des Bürgermeisters. Diese Ausgabe fand reißenden Absatz.

London, 28. Januar. Der kühle Empfang, welcher Seitens der Berliner Bevölkerung dem Prinzen von Wales zu Theil wurde, findet in den heutigen Blättern allgemein bittere Kommentare. Die Blätter brüden die Ansicht aus, daß die Reise des Prinzen hätte vertagt werden müssen.

Washington, 27. Januar. Gestern fand eine Versammlung des Senatsauschusses statt, worin beschloffen wurde, dem Bericht über den Gesammtwurf, betreffend den Bau des Nicaragua-Kanals, einzubringen.

**Volkswirthschaftliches.**

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 27. Januar. Per 100 Kilogramm gute, marktsfähige Waare: Weizen, hiesiger (Raffauer Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 M. 90 Pf. bis 17 M., Roggen, hiesiger 14 M. 30 Pf. bis 14 M. 40 Pf., Gerste, Wetterauer, nominell 15 M. 50 Pf. bis 16 M., Hafer, hiesiger 15 M. 75 Pf. bis 16 M. 40 Pf., Reis, Mittel 13 M. 25 Pf. bis 13 M. 50 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 27. Januar. Zum Verlaufe standen: 430 Ochsen, 33 Bullen, 735 Kühe, Kinder und Stiere, 245 Kälber, 317 Schafe und Hammel, 1112 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 67-69 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 59-63 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53-56 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54-56 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50-52 M. Kühe und Färsen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwerthes 58-60 M., b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55-57 M., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 43 bis 45 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 32-34 M., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 30-31 M. Bezahlt wurde für ein Pfund: a) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 78-80 Pf., (Lebendgewicht) 46-48 Pf., b) mittlere Mast- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 69 bis 72 Pf., (Lebendgewicht) 40-42 Pf., c) geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 58-62 Pf. Schafe: a) Mastlämmer von jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 58-60 Pf., b) ältete Masthämmer (Schlachtgewicht) 52-56 Pf., c) mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 46-50 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 66 Pf., (Lebendgewicht) 52 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 58-60 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 206.70, Diskonto-Commandit 186.40, Staatsbahn 143.60, Lombarden 20.10, Laurahütte 202.30, Bochumer 186.80, Gelsenkirchener 173.90, Harpener 167.50, 3-proc. Reichs-Anleihe 91.50. Tendenz: fest.

Wien, 28. Januar. Oesterreichische Kredit-Aktien 658.25, Lombarden 77, Marknoten 117.20.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.**

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den drigen redaktionellen Theil: C. Nöckerdt; für die Anzeigen und Reklamen: D. Bernau; Verantwortlich in Wiesbaden: Ernst und Verlag der L. Schellenschen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Jan. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = £ 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = £ 0.80; 1 Getarr. d. i. G. = £ 2; 1 S. d. Whrg. = £ 1.70; 1 Getarr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = £ 1.70; 1 skand. Krone = £ 1.25; 1 alter Gold-Rubel = £ 3.90; 1 Rubel, alter Kreis-Rubel = £ 2.10; 1 Peso = £ 4; 1 Dollar = £ 4.35; 7 S. s. d. deutsche Whrg. = £ 12; 1 Mk.-Rko. = £ 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 % C.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	3 1/2	Ch. B. An. u. S.	382	4	Fr. H.-B. S. XIV	100.60	4 1/2	North. Pac. Prior. L.	104
3 1/2	" "	101.90	3 1/2	Ch. Bl. Silb. Br.	882	4	do. XVI u. XVII	102	5 1/2	Oregon u. Calif. I M.	108.80
3 1/2	" "	91.50	3 1/2	do. D. G. u. S. L. S.	75.50	4	do. XVIII	101.10	4 1/2	" Railr. Nav. Cons.	102.10
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	101.80	3 1/2	do. Fbr. Oldbg.	294	3 1/2	do. XIX u. XX	94.30	4 1/2	Pac. of Missouri I M.	—
3 1/2	" "	101.80	3 1/2	do. Griesh.	174	3 1/2	do. XXI u. XXII	94.30	6 1/2	do. Cons. Mtg.	—
3 1/2	" "	91.20	3 1/2	Ch. Fw. Höchst	217.50	4	do. XXIII	94.30	5 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2	" "	91.20	3 1/2	do. Mühlh.	332.50	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	93.20	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
4	Bad. St.-A.	105.50	3 1/2	Chem. Albert	93	4	do. 15-19, 21-25	93.50	5 1/2	San. Fr. N. rth. P. I M.	112.30
3 1/2	" " O. (abg.)	—	3 1/2	do. Ulr. Fk. V.	164	4	do. 27, 27, 29 u. 42	93.50	6 1/2	South. Pac. S. A. I M.	106
3 1/2	" "	—	3 1/2	El. Acc. Berlin	75.50	4	do. Ser. 31 u. 34	93.20	6 1/2	do. S. B. I Mtg.	106.60
4	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	do. Anl. Köln	124.50	4	do. S. 35, 36 u. 38	93.50	6 1/2	do. I Mtg.	—
3 1/2	" " E. B. u. A. A.	100.20	4 1/2	do. Cont. Nrnbg.	33.25	4	do. Ser. 40 u. 41	93.50	5 1/2	do. Cons. I Mtg.	108.80
3 1/2	" " E. B. Anl.	90.50	4	do. Ges. Allg.	66	4	do. S. 23, 23, 32, 33	93.50	5 1/2	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.20	4	do. Licht u. Kr.	191.75	4	do. Ser. 2	93.50	6 1/2	St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	" " St.-Anl.	100.20	4	do. Lahmeyer	41.50	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	96	6 1/2	St. Louis Wch. u. W.	—
4	Gr. Hess. St.-B.	—	4	do. Licht u. Kr.	119.50	4	do. N.-P.	93	6 1/2	Union Pacific I Mtg.	—
4	" " Anl. (v. 90)	105.50	4	do. Schuckert	103.80	4	H. H.-B. S. 141-250	93	5 1/2	West. N.-Y. u. P. I M.	—
4	" "	100	4	do. Siemens u. H.	120.50	3 1/2	do. 251-349	100	4 1/2	Gen. M. Bds. u. C.	—
3 1/2	Sächsische	90.40	4	do. Utm. F. A. E.	146.40	4	do. 1-45 (abg.)	94	4 1/2	(Income-Bds.)	38.50
4	Württ. A.	104.50	4	do. Zürich	73	4	do. 46-190	94			
3 1/2	" " (abg.)	100.20	4	Filzfabr. Fulda	116.50	4	do. 301-310	94			
3 1/2	" "	90.20	4	Gas Frankf.	100.60	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100			
3 1/2	Frans. Rente Fr.	102	4	Golsk. Gu. est.	121.90	4	do. Ser. VI	100.50			
1 1/2	Gr. E. R. A. str. v. 90	38.10	4	Gum. V. Br. Fl.	121.90	4	do. S. VII unkl. 1906	93.70			
1 1/2	" " Anl. v. 87	45.75	4	Kalk Rh. W.	—	4	do. (abg.)	93.70			
1 1/2	" " (kl.)	43.75	4	Kupfw. Heddh.	77	4	do. unk. b. 1905	96			
3	Holl. A. v. 1896 h. fl.	—	4	Ledart. N. Sp.	150	4	M. B. C. A. (f. Gr.) II	96			
4	Hal. Rente I. G. Le	100.90	4	Löhnb.-Mühle	65	4	do. Ser. III	91.30			
4	" " ult.	100.90	4	Masch. A. Hilp.	70.90	4	do. unk. b. 1906	91.30			
4	" " kleine	100.90	4	do. Klein	116	4	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103			
2 1/2	Norw. A. v. 92	64.80	4	Masch. Bielef. D.	189	4	do. R.	98.60			
3 1/2	" "	100	4	do. Fab. u. Schl.	126	4	do. J.	98.60			
3	Oest. Goldrente 5 fl.	102.75	4	do. Gsm. Deutz	118.50	4	do. M.	98.60			
4	" " E. B. u. E. G. str.	—	4	do. G. Hemmer	—	4	do. N.	98.60			
5 1/2	" " St. O. (F. J.) S.	123	4	do. Karlsruhe	210	4	do. P.	99			
5	" " (abg. G. C. L.)	102.25	4	do. Mot. Obern.	125.90	4	do. O.	90.50			
5	" " Lokalbahn Kr.	81.50	4	do. Schp. Frth.	164.50	4	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.20			
4 1/2	" " Silb.-Rt. Jan. 5 fl.	100.90	4	do. Witten. St.	20.60	4	do. Ser. I	94.50			
4 1/2	" " April	100.90	4	do. Mehl- u. Br. H.	90.50	4	do. Ser. II	85.40			
4 1/2	" " Pap. Febr.	100.90	4	do. Oelfabr. Ver. D.	109.70	4	do. Ser. III	79			
4 1/2	" " Mai	—	4	do. Pinsel. Nrnbg.	164.50	4	do. Ser. IV	115.25			
4 1/2	Portug. St.-Anl. M	42	4	do. Pr. Stg. Weiss.	91.20	4	do. Ser. V	100.10			
4 1/2	" " Tab.	—	4	do. Schst. V. Fulda	123	4	do. Ser. VI	100.10			
4 1/2	" " Russ. Sch.	27	4	do. Siem. Glasind.	236	4	do. Ser. VII	100.10			
5	Rum. (alt) v. 81-88 M	95.40	4	do. Spinn. Lamp.	80	4	do. Ser. VIII	100.10			
5	" " 92	95.50	4	do. Stilling.	98.50	4	do. Ser. IX	94			
5	" " 93	95.50	4	do. u. Bw. Gsp.	89.50	4	do. Ser. X	94			
5	" " 94	95.50	4	do. Nordd. Jute	42	4	do. Ser. XI	94			
5	" " 95	95.50	4	do. Westd.	78.50	4	do. Ser. XII	94			
5	" " 96	95.50	4	do. T. T. R. G. abg.	103.40	4	do. Ser. XIII	94			
5	" " 97	95.50	4	do. Veri. Deutsche	103.40	4	do. Ser. XIV	94			
5	" " 98	95.50	4	do. Richter	—	4	do. Ser. XV	94			
5	" " 99	95.50	4	do. Külnner	—	4	do. Ser. XVI	94			
5	Schatzanw.	98.50	4	do. Strassburg	112.80	4	do. Ser. XVII	94			
4	von 90	82.75	4	do. Verz. Eis. Hlg.	—	4	do. Ser. XVIII	94			
4	von 91	82.50	4	do. Zellst. Waldh.	214.50	4	do. Ser. XIX	94			
4	von 92	82.50	4	do. Ver. Dresd.	82.40	4	do. Ser. XX	94			
4	von 93	82.50	4			4	do. Ser. XXI	94			
4	von 94	82.50	4			4	do. Ser. XXII	94			
4	von 95	82.50	4			4	do. Ser. XXIII	94			
4	von 96	82.50	4			4	do. Ser. XXIV	94			
4	von 97	82.50	4			4	do. Ser. XXV	94			
4	von 98	82.50	4			4	do. Ser. XXVI	94			
4	von 99	82.50	4			4	do. Ser. XXVII	94			
4	St. R. v. 94 a. K. R. B. L.	96.20	4			4	do. Ser. XXVIII	94			
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	—	4			4	do. Ser. XXIX	94			
3 1/2	" " 90	99	4			4	do. Ser. XXX	94			
3	Serb. amort. v. 95	66.80	4			4	do. Ser. XXXI	94			
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	—	4			4	do. Ser. XXXII	94			
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. L	98.90	4			4	do. Ser. XXXIII	94			
5	" " Zoll-O. v. 86 Fr.	—	4			4	do. Ser. XXXIV	94			
5	" " Fund. 88 M	100	4			4	do. Ser. XXXV	94			
5	" " priv. str. v. 90	—	4			4	do. Ser. XXXVI	94			
4	" " cons.	—	4			4	do. Ser. XXXVII	94			
1	" " conv. Lit. B. Fr.	—	4			4	do. Ser. XXXVIII	94			
1	" " C.	—	4			4	do. Ser. XXXIX	94			
1	" " D.	—	4			4	do. Ser. XL	94			
4	Ung. Gold-R.	101.20	4			4	do. Ser. XLI	94			
4	" " (kl.)	101.60	4			4	do. Ser. XLII	94			
4	" " Eis. Thor	85.20	4			4	do. Ser. XLIII	94			
4 1/2	" " St. (Kr.) Rt. Kr.	97.60	4			4	do. Ser. XLIV	94			
4 1/2	" " E. B. v. 89 str. G. M.	—	4			4	do. Ser. XLV	94			
4 1/2	" " Silber 5 fl.	—	4			4	do. Ser. XLVI	94			
4 1/2	" " Inv.-A. v. 88 M	108.50	4			4	do. Ser. XLVII	94			
5	Arg. i. G. A. v. 87 Pes.	—	4			4	do. Ser. XLVIII	94			
4 1/2	" " von 88	70.20	4			4	do. Ser. XLIX	94			
6	Chin. St.-A. v. 95 L	104.70	4			4	do. Ser. L	94			
5 1/2	" " "	—	4			4	do. Ser. LI	94			
5	" " v. 96 L	98.75	4			4	do. Ser. LII	94			
4 1/2	" " v. 98	88.40	4			4	do. Ser. LIII	94			
4	Egypt. unif. A. Fr.	—	4			4	do. Ser. LIV	94			
3 1/2	" " priv.	103.60	4			4	do. Ser. LV	94			
5	Mex. inn. I-IV Pes.	41.25	4			4	do. Ser. LVI	94			
5	" " v. 2040r	99	4			4	do. Ser. LVII	94			
5	" " cons. Pes.	98.75	4			4	do. Ser. LVIII	94			
5	" " "	26.80	4			4	do. Ser. LIX	94			
			4			4	do. Ser. LX	94			
			4			4	do. Ser. LXI	94			
			4			4	do. Ser. LXII	94			
			4			4	do. Ser. LXIII	94			
			4			4	do. Ser. LXIV	94			
			4			4	do. Ser. LXV	94			
			4			4	do. Ser. LXVI	94			
			4			4	do. Ser. LXVII	94			
			4			4	do. Ser. LXVIII	94			
			4			4	do. Ser. LXIX	94			
			4			4	do. Ser. LXX	94			
			4			4	do. Ser. LXXI	94			
			4			4	do. Ser. LXXII	94			
			4			4	do. Ser. LXXIII	94			
			4			4	do. Ser. LXXIV	94			
			4			4	do. Ser. LXXV	94			
			4			4	do. Ser. LXXVI	94	</		

Der Wiesbadener Kronenbrauerei  
herzlichen Dank für den anlässlich der  
Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers unseren  
Zöglingen gespendeten Freitrunf von  
100 Flaschen Bier. F 206

Der Vorstand der Blindenanstalt.

**Achtung! Achtung!**  
**S. 1. 34. Nerostraße 34, S. 1.**  
Wir erlauben uns, dem verehrlichen  
Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß  
wir mit dem heutigen Tage ein  
**Special-Geschäft**  
für Reparaturen u. Reinigung  
von Herren- u. Damenkleidern  
(einzig am Plage)  
eröffnet haben. Sogleich und schnelle Bedienung  
zusichert. Um einen geeigneten Zuspruch  
bittet  
hochachtungsvoll  
**Chr. Hoffmann & Co.**  
NB. Auf Wunsch werden die Sachen  
abgeholt.

**1 Mk. 50 Pf.**  
kostet eine Ia Feder  
in Taschenuhr-Reinigen  
1.50 Mk. Glas 30 Pf. u. Reparieren  
u. Rührwerken. Goldreparaturen  
schön u. billig! Neuanfertigung. Großes Lager  
**Emil Melchior,** Uhrmacher und  
Goldarbeiter,  
Röderstraße 41, direct an der Launstraße.

**Anzündholz**  
feinere bill., v. Sad 50 Pf. u. 1 Mk. fr. Haus.  
ebenso **Brickels** u. **Anthracit** bill. 17172  
**Andr. Steimel,** Albrechtstr. 41.

**Butter**  
per Pfd. Mk. 1.10, bei 5 Pfd. Mk. 1.05.  
**Landbutter**  
per Pfd. 90 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf., beste Gelegenhei  
zum Auskochen.  
**Feinste Centrifugen-**  
**Süßrahmbutter**  
zum billigsten Tagespreis.  
**J. Hornung & Co.,**  
Tel. 392. **3 Häfnergasse 3.** Tel. 392.

8 Pf. Frische Rohschüttlinge und 10 Pf.  
80 " Kieler Sprötten per Pfd. 80 Pf. 1400  
**J. Schaab,** Grabenstraße 3.  
3 Pf. Drangen 4, 5 und 8 Pf., 10 St. 20 Pf.  
10 " Blutorange, groß, süß, im Ds. bill.  
16 " Ital. Dauermaronen, bei 10 Pfd. 14 Pf.

**Sut bürgerl. Wittags- u. Abendisch bei**  
**Franz Pfuhl,** Koch, Nicolast. 32. P. 481

**Villa zu kaufen**  
gesucht gegen Baarsahlung. Baldige Offerten erb.  
unter **D. J. 180** an den Tagbl.-Verlag.

**Eine Zuglampe**  
in Schmiedeeisen (Zytraform), für Gas- wie  
elektr. Licht eingerichtet, mit weissem Glaschirm,  
billig zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.  
Eine gute Leuchte mit Kasten zu verl.  
Wo? sagt der Tagbl.-Verlag. 1149

**Eine Leithspindel, Drehbrot und ver-**  
**schiedenes Schlosserwerkzeug** zu verkaufen.  
Offerten unter **V. D. 86** an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Wandarm**  
in reicher Schmiedearbeit, für Gas- wie elektr.  
Licht eingerichtet, mit weissem Glaschirm, billig zu  
verkaufen Langgasse 27, im Hof.  
Ein **Gummi-Zustiftchen**, 80 cm L., 65 cm  
br., sehr gut, mehrere Vogelbecken und Käfige,  
Kanarienhöhle zu verl. Schulberg 15, Stb. 3 St.  
**30 Rehräucher**, erhell. Thürchen, zu verl.  
Bierstädter Höhe 9.

**10 Blechschirme,**  
einfach, für Gasbeleuchtung, billig abgegeben Lang-  
gasse 27, im Hof.

**Weinflaschen**  
kauft jedes Quantum 1380  
**F. A. Dienstbach,** Rheinstraße 82.

**Licht. Büglerin** empfiehlt sich in u. außer  
dem Hause. Zahnstraße 16, 3. St.

**D. Fr. Raste** (Gärtnerin) zu verl. od. verl.  
Krankenstraße 5, Bdb. 1 r. 1032

**Freischaute** (Deutsche Flotte) billig zu ver-  
kaufen Platterstraße 10, Stb. 2 St. links.  
Domino u. M.-Ang. zu vl. Platterstr. 14a, 1

**Die Dame,** welche am Samstag  
Kurbau-Ball von  
der ersten Etage den **grünen Abendmantel**  
mit **Pels**, Innenseite roth karriert, mitgenommen,  
aber gesehen und erkannt wurde, wird ersucht,  
denselben dort abzugeben, andernfalls Anzeige  
gemacht wird.

**Herr,** 24 Jahre alt, Kurstreiber,  
sucht Anschluß. Offerten unter  
**„Sy“** postlagernd Schützenstraße.  
W. Ahn. u. Frnd. Göt. an! sp. Dörfer!  
Sch. muß m. Sch. bzgl. sein! Verz. i. w. j. w.  
artig i. Schluß!

**Alldeutscher Verband,**  
Ortsgruppe Wiesbaden.  
**Ordentliche Haupt-Versammlung**  
am 30. Januar, Abends 8.30, im Saale des „Tivoli“ (Luisenstraße 2).  
**Tagesordnung:**  
Jahresbericht. — Kassenbericht. — Beschlußfassung a) über den Jahresbeitrag zur  
Ortsgruppe, b) über das für die Mittheilungen des Vorstandes zu wählende Blatt. —  
Bericht des Herrn Professors **Liesegang** über die plamische Frage. — Vorstandswahl. —  
Verschiedenes.  
Zu zahlreichem Besuch ladet die Mitglieder der Ortsgruppe dringend ein  
**Der Vorstand.**



**Karneval-Drucksachen**  
Originell  
ausgestattet  
liefert die  
**L. Schellenberg'sche**  
**Hof-Druckerei**  
Langgasse 27.

**Cognac**  
der Wein- und Obst-Brennerei **M. Canthal Wwe., Hanau,**  
gegründet 1823; preisgekrönt auf der  
**Pariser Weltausstellung 1900** mit der  
goldenen und silbernen Medaille.  
empfehl die Flasche zu Mk. 1.75 bis Mk. 4.—  
**A. Haybach,** Wellritzstrasse.  
Vertreter: **W. Anacker,** Bismarck-Ring 15, 1. 422

**Pfeiffer & Co.**  
Bankgeschäft  
**WIESBADEN**  
Langgasse 16, I \* Bezirks- und Stadt-Telefon 61  
halten sich für Besorgung aller Bankgeschäfte  
bestens empfohlen.  
Einlösung aller Coupons geraume Zeit vor Verfall ohne  
Abzug, verbunden mit kostenfreier Verloosungscontrolle.  
**Feuer- und diebessicheres Gewölbe**  
mit vermietbaren Schrankfächern (sogen. Safes) unter  
eigenem Verschluss der Miether.

**Hotel-Restaurant Tannhäuser.**  
Morgen Mittwoch, 29. Januar: 1379

**Metzelsuppe,**  
wozu höfl. einladet  
**H. Krug.**

**Berlora** ein halbes Medaillon.  
Abgeb. gegen Belohnung  
Webergasse 2. **Blankhorn.**  
**Goldener Trauring**  
mit eingedriebenen Namen und der Jahreszahl  
Pflingten 1900 verloren. Abzugeben geg. Belohn.  
von 10 Mk. Röh. im Tagbl.-Verlag. 1363

**Berlora**  
am Samstag Abend vom Kaiser-Friedrich-Ring  
bis Körnerstraße ein brauner Federboa. Ab-  
zugeben gegen Belohnung **Karlstr. 39, Bdb. 2 1.**  
Donnerstag Abend wurde aus dem  
Wege **Nerobergr.** — Haltefelle  
oder Haltefelle **Wöhringstr.** — **Neuborferstr.** eine  
kleine **Verbrofche** mit **Brillanten** verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben **Nerobergr. 16, 1.**

**Wiesbadener**  
**Beerdigungs-Anstalt**  
von **Heinrich Becker,**  
Wiesbaden, 13011  
Saalgasse 24/26. Saalgasse 24/26.  
Großes Lager in Holz- und Metall-  
särge aller Arten, sowie compl. Aus-  
stattungen derselben prompt und billig.

**Trauerkleider,**  
**Trauerblousen**  
stets in allen Grössen und  
Preislagen vorrätzig. 13018  
**J. Hertz,**  
Langgasse 20.

Neu aufgenommen:  
**Trauer-Costumes**  
von Mk. 20.— an,  
**Trauer-Blousen**  
von Mk. 5.— an,  
**Trauer-Röcke**  
von Mk. 6.— an 1081  
in allen Preislagen u. Grössen.  
**S. Hamburger,**  
Damen-Confection,  
Langgasse 11.

**Familien-Nachrichten**

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern  
Geboren. 20. Jan.: dem Tüchergehülften **Philipp**  
**Neug** e. S., **Karl** Arthur; dem Kaufmann **Georg**  
**Richard** Seb e. S., **Richard** Albert Ludwig.  
21. Jan.: dem Gasarbeiter **Philipp** Gross e. S.,  
**Eduard**; dem Landwirth **Philipp** Rühl e. S.,  
**Konrad** Wilhelm. 23. Jan.: dem Inflations-  
gehülften **Konrad** Schmidt e. S., **Konrad** Martin  
**Karl**; dem Hausdiener **Friedrich** Bödner e. S.,  
**Heinrich** Hermann. 24. Jan.: dem Flaschen-  
händler **Johann** Brühl e. L., **Marie** Mar-  
garetha. 25. Jan.: dem Kgl. Polizeipräsidenten  
a. D. **Kammerherrn** Grafen **Guido** Matichka-  
Greiffenklau e. L., **Helene** Maria **Carola** Clara.  
27. Jan.: dem Tüchergeh. **Wolff** Biding e. S.,  
**Emil** Anton.  
Aufgeb. **Architekt** **Oskar** Alexander **Ernst**  
**Schmidt** zu Hannover mit **Melanie** **Karoline**  
**Mundi** hier. **Unteroffizier** im **Fäl.-Regt.** von  
**Bersdorf** (**Hess**) **No. 80** **Christian** **Papst** hier  
mit **Emilie** **Wepner** hier. **Expedient** **Hermann**  
**Grüntaler** hier mit **Helwig** **Rahl** hier.  
Verstorben. 24. Jan.: **Jakob**, S. des **Tagl.** und  
**Kirchendieners** **Jakob** **Buff** zu **Langenschwalbach**,  
3 M. 25. Jan.: **Privatier** **Johann** **Ottmüller**,  
59 J.; **Christiane**, geb. **Kaufmann**, **Wittve** des  
**Schiffenbauers** **Christian** **Jerbe**, 63 J.; **Franz**,  
S. des **Tagelöhners** **Theodor** **Den**, 1 J.; **Probst**  
**Alexandrowitsch** **Oposth**, 67 J. 26. Jan.: **Angust**,  
S. des **Tagl.** **Heinrich** **Formberg**, 1 J.; **Margaretha**,  
geb. **Welf**, **Ehefrau** des **Herrnschneiders**  
**meisters** **Jakob** **Weber**, 56 J.; **Mag.** S. des  
**Kellners** **Julius** **Juroch**, 10 M. 27. Jan.: **Carl**,  
S. des **Tagelöhners** **Johann** **Hornung**, 5 M.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach  
directen Mittheilungen.  
Geboren. Ein Sohn: **Herrn** **Bürgermeist.** **Vollmar**  
**Krause**, **Wingia**. — Eine Tochter: **Herrn** **Kriegs-**  
**gerichtsrath** **Holl**, **Königsberg** i. Pr. **Herrn**  
**Dr. med.** **Phil.** **Röffinger**, **Königschütze** (**Ober-**  
**schlesien**). **Herrn** **Dr. J.** **Sabelberg**, **Papen-**  
**bura**. **Herrn** **Dr.** **Thimm**, **Leipzig**.  
Verlobt. **Fräul.** **Anni** **Krause** mit **Herrn** **Haupt-**  
**mann** von **Bodelmann**, **Groß-Richterfelde**. **Frl.**  
**Gustel** **Mauermann** mit **Herrn** **Karl** **Gutmann**,  
**Wiesbaden**—**Rittergut** **M.-Sämen**.  
Berechtig. **Herr** **Oberlehrer** **Dr. phil.** **W. G.**  
**Schollen** mit **Fräul.** **Alice** **Wisknos**, **Essen**. **Herr**  
**Warrer** **Eugen** **Hofner** mit **Fräul.** **Charlotte**  
**Schäfer**, **Haffen** b. **Wesel**. **Herr** **Privatdozent**  
**Dr. A.** **Gutbier** mit **Frl.** **Olga** **Fischer**, **Erlangen**.  
Verstorben. **Herr** **Kgl. Major** a. D. **Georg** von  
**Beerfeld**, **Schloß** **Sommerfeld**. **Herr** **Dr. Herrn**  
**Scheven**, **Letorow**. **Herr** **Ober-Ingenieur** **Aug.**  
**Stodtisch**, **Kall**. **Herr** **Heinr.** **Rüffel**, **Hünningen**  
am **Rhein**.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

# Künstlerinnen-Fest.

Die **General-Probe** für die Aufführungen findet morgen **Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr** (pünktlich), im

## Victoria-Hotel

statt. Zutritt haben nur Damen gegen ein **Entree von 1 Mk.** an der Kasse. F 473

Der Vorstand.

### Grossartiges Teppichlager

in abgepassten **Teppichen** und **Rollenware**, **Treppenküfer** in Cocons, Linoleum, **Holländer, Tapestry, Velour etc.**

**J. & F. Suth,** Wiesbaden, 16942  
Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

## Masken-Aufnahmen!

**A. Bark, Hof-Photograph,** Museumstrasse 1.

**Samos,** vorzüglicher Süsswein, per Flasche nur **70 Pf.** und **1 Mk.** ohne Glas.

**Portwein,** äusserst preiswerthe Qualität, p. Flasche **1 Mk. 1.50** ohne Glas.

**Marsala,** feiner Frühstückswein, süss und herb, per Flasche **1 Mk. 1.65** ohne Glas.

Sämtliche Weine sind aus besten Bezugsquellen direct importirt. 1221

**E. Brunn, Weinhandlung** (gegr. 1857), Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, Telephon No. 2274, **Adelheidstrasse 33,** nahe Moritzstrasse.

**M. Bentz, WIESBADEN, Gegr. 1883.**

**Oberhemden nach Maass,** garantiert guter Sitz. 17002

**M. Bentz,** Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

## Feinste Drangen

**24d. 60 Pf.**

## Marcia-Blut-Drangen

**24d. nur 90 Pf.** 1217

**Carl Erb, Adelheidstrasse 76,** Telephon 2284.

### 55 Pf.

per Liter, incl. Accise, sehr preiswerther gute Tischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Probestam Fass gratis. Probeflaschen à 50 Pf. 16418

**E. Brunn, Weinhandlung,** Telephon No. 2274, **Adelheidstrasse 33.**

# Portweine

garantirt rein u. ächt, von der **Königlich. Portugies. Weinbau-Gesellschaft, Oporto,** offeriren in 16 Sorten 16091 zu **1.75, 2., 2.50, 3.-** bis **10 Mk.** pro Flasche incl. Glas.

Bei Mehrabnahme entsprechender Rabatt. Die **Königliche Weinbau-Gesellschaft,** welche lt. Vertrag v. März 1880 zwischen d. Portugies. Regierung u. d. Gesellschafts-org. mit ein. Grundcap. v. 9 Million. Mark gegründet wurde, **liefert das Beste, was in diesen Weinen zu haben ist,** und besitzen wir das alleinige Zoll-Lager der Gesellschaft in Deutschland.

**W. Nicodemus & Co.,** Herzogl. Anh. Hoflieferant, **Adelheidstrasse 21.**

# Dilettanten-Verein „Urania“.



**Samstag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr,** in dem elektrisch beleuchteten und nährlich decorirten Saale des **Turn-Vereins, Dellmündstrasse 25:**

## Großer Maskenball

mit Preisvertheilung.



Zur Vertheilung kommen **9 werthvolle Preise** an die schönsten und originellsten Damen resp. Herrenmasken. **Reservanten müssen bis 10 Uhr** anwesend sein.

**Maskensterne im Vorverkauf à 1 Mk.**

sind zu haben bei den Herren: **Gust. Treidler,** Maskengeschäft, Goldgasse 13, **H. Dickel,** Rest. zum Elefanten, Balkenstrasse, Ecke Frankenstrasse, **K. Zimmer,** Friseur, Römerberg 7, **A. Müller,** Cigarrenhandlung, Wibelberg 24, Friseur **Simon,** Neugasse 22, **A. Gaiser,** Cigarrenhandlung, Rheinstraße 40, Ecke Moritzstraße, **W. Wursthorn,** Friseur, Dellmündstr. 40, **H. Böraer,** Rest. zum Raininger Hof, Moritzstr. 32, Friseur **Löbzig,** Bleichstr., **Fr. Fetter,** Rest. Feldstr. 20, **W. Dillmann,** Cigarrenhandlung, Dellmündstr. 10, Friseur **Niebling,** Seltenstraße, **Pauly,** Rest. zum Turnerheim, Dellmündstraße.

Nichtmasken berechtigt ein an der Kasse gelöstes carnevalistisches Abzeichen à 50 Pf. zum Eintritt. Es ladet zu diesem in allen Theilen glänzend arrangirten Maskenfest höchst ein 1250

Der Vorstand.

20 %

20 %

Um, wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts, schnellstens zu räumen, verkaufe ich sämtliche noch am Lager habende und schon bedeutend im Preise herabgesetzte

888

## Juwelen, Gold- und Silberwaaren

mit **20 Procent Rabatt** aus.

**Arnold Schellenberg, Juwelier,** 53 Langgasse 53, am Kranzplatz, 53 Langgasse 53.

20 %

20 %

# Kohlen-Abschlag.

Liefere nur **Ia Waare** der besten Zechen des Ruhrgebietes zu herabgesetzten Preisen und vergüte bei Zahlung innerhalb 8 Tagen

### 5 % Sconto.

Preise bei Baarzahlung:

**Mel. Kohlen** **Mk. 20.90,** gew. mel. Kohlen **Mk. 22.40,** **Ruß I und II** gefiebt **Mk. 23.75,** doppelt gefiebt **Mk. 24.70,** **Ruß III** **Mk. 22.80,** **Anthracit-Würfel** **Mk. 34.20** etc.

Ferner **Coks, Anzündeholz, Bündelholz, Holzkohlen, Lohkuchen** zu äusserst billigen Preisen. 1038



## Aug. Külpp,

Comptoir: **Frankenstraße 8,** Fernsprecher 867. Lager: **Ede Nicolaß- und Goethestraße.**



**Gioth's gemahlene Kernseife** mit Salmiak u. Terpentin.

wird zum Aetzen der Wasche und zum Auswaschen gebraucht und besitzt eine hohe Waschkraft, dass man die damit gekochte Wasche nicht mehr zu reiben braucht.

**Gioth's gemahlene Kernseife** mit Salmiak u. Terpentin.

gerät die Wasche nicht an und die Hände der Wäscherin gehen nicht auf.

**Gioth's gemahlene Kernseife** mit Salmiak u. Terpentin.

ist billig, weil ein Paquet davon mehr Waschkraft besitzt, als drei Paquet billiges schlechtes Seifenpulver, welches nur aus Soda u. scharfen Zusätzen besteht u. die Wasche reinigt.

**Gioth's gemahlene Kernseife** mit Salmiak u. Terpentin.

besitzt im Gegensatz zu billigen schlechten Terpensulfidpulvern, welche meist kein Terpentin enthalten, einen garantierten Terpentingehalt.

**Gioth's gemahlene Kernseife** mit Salmiak u. Terpentin.

entwickelt durch diesen Terpentingehalt Ozon, welches eine ausserordentlich reinigende und bleichende Wirkung auf die Wasche ausübt, ohne sie im geringsten anzugreifen und wodurch sich d. stets steigende Absatz v. Gioth's gemahlener Kernseife erklärt. Preis p. Paquet 15 Pf. Ueberall erhältlich. Fabrikant: J. Gioth, Hanaa.

F 65

Empfehle im Alleinverkauf



## Belgische Anthracit

der Zeche **Bonne Espérance Herstal,** gesetzlich geschützte Marke,



als tadelloser Brand für alle Füllöfen-Systeme. Diese Kohle von hervorragender Qualität kommt sehr sorgfältig separirt zur Verladung. Bei sachgemässer Behandlung der Oefen brennen dieselben wochen- und monatlang ohne Unterbrechung. Ferner sämtliche Sorten

## Ruhr-Kohlen

nur erstklassiger Zechen waggon- und fuhrweise, sowie alle anderen **Hausbrand-artikel** unter billigster Berechnung. Preislisten gern zu Diensten. 17661

**Th. Schweissguth, Nerostrasse 17,** Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung. **Telephon 274.**

# Cotillon-Touren

in geschmackvoller origineller Zusammenstellung im

## Kaufhaus Führer,

**Kirchgasse 48.** 776

## Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,

**Wiesbaden, Rheinstrasse 111,** Inhaber: **Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.**

Reichsbank-Giro-Conto. **An- u. Verkauf von Werthpapieren,** Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung, Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten, **Vorschüsse auf Werthpapiere,** Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung, Vermietung von feuer- und diebssicheren Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether (Safes).

**Versicherung von Effecten gegen Coursverlust** im Falle der Auslösung und Controllirung verlosbarer Effecten.

**Mündelsichere Anlagepapiere** stets vorrätzig.

**Künstl. Blumen, Palmen,** **Künstl. Waldblumen**

**Künstl. Blumengeschäft H. V. Santen,** Langgasse 4, 1. Etod.

**Kneipp's Heilkräuter** in frischer Waare, bester Qualität billigst, **Kneipp's ächtes Brennessel-Haarwasser,** **Kneipp's Heil- und Toiletteseifen** empfiehlt die

**Germania - Drogerie** von 16910

Apotheker **C. Portzehl,** **55. Rheinstrasse 55.**

**Wellritzstrasse 33.** **Telephon 2234.**

**Aechte süsse Brat-Büeklinge** Stück 10 Pf., Dutzd 1 Mk., frisch eingetroffen. **Wih. Fricke,** 1295

**Honig.** **Ia Tafelhonig,** garantiert rein, à Pfd. 65 Pf. **Ia Bienenhonig,** dto. à " 60 " **Ia Speisehonig,** chemisch rein, à " 45 "

**C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,** Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft, Tel. 414, **Schwalbacherstr. 49,** gegenüber Emser- u. Plattnerstr.

**Feinste Preiselbeeren** bei 10-Pfd.-Dose à 35 Pf. 1151

**Carl Erb,** **Adelheidstrasse 76,** **Telephon 2284.**

**Magn. bon. u. Maukartoffeln** empfehlt billigst 14514 **M. Heysiegel, Friedrichstrasse 50,** **Telefon 804.**

**Hochfeine herrschaftl. Villa,** feine Lage, 14 Zimmer, großer Garten, zu verkaufen. Näheres auf gefl. Anfrage sub **W. B. W. 1058** a. d. Tagbl.-Berl. 19092

**Für Rentner,** die auf solider Grundlage ihre Pensionen erhöhen wollen ohne jedes Risiko, können sich an gutem und altem Geschäft, welches Erfolge aufzuweisen hat, still mit **Capital** betheiligen. Off. unter **V. H. 174** an den Tagbl.-Verlag.